



Fernblick > Ausgabe 6 | Januar 2019

Ausgabe 6 | Januar 2019



Neues Interesse an Gott?

Gott spielt anscheinend aber für das Verständnis heutiger Menschen zu den großen Fragen ihres Lebens und der Welt keine Rolle mehr.

Thomas Franz



Glaubenshunger trifft Wissensdurst

Wer will in Zeiten von Missbrauchsskandalen und Kirchenschließungen noch Theologie studieren?

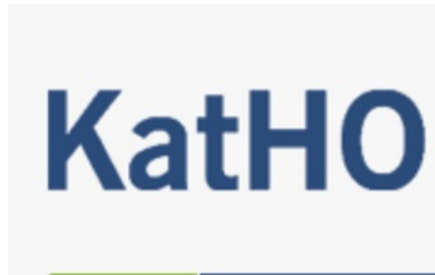
Valerie Mitwali



E-Learning

Aus einem Projekt wird ein Dauerzustand. Die Finanzierung von eLernplattform und E-Learning wird langfristig zugesagt.

Thomas Franz



Religionspädagogik goes Cyberspace

Gar nicht virtuell, sondern bei körperlicher Anwesenheit der ersten neunzehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer startete der bundesweit erste Fernstudiengang Religionspädagogik, der...

Stefan Silber



Neue Wege im Bistum Limburg

Die diözesane Begleitung der Studierenden des Fernkurses Theologie blickt im Bistum Limburg bereits auf eine lange Tradition zurück.

Matthias Cameran



Absolvententagung Freundeskreis

Der Verein der Freunde und Förderer von Theologie im Fernkurs e.V. veranstaltet jährlich Tagungen



Welt"

Buchempfehlung "Kein Ende der Gewalt? Friedensethik für eine globalisierte

Gesamtdarstellung zur Friedensethik aus theologisch-ethischer Perspektive



Zertifikat Live-Online-Trainer/in

Studienleiterinnen und Studienleiter von ThiF absolvieren eine Fortbildung



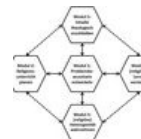
Neue Direktionsassistentin der Domschule

Andrea Sierl ist als neue Direktionsassistentin auch für Theologie im Fernkurs zuständig.



Buchempfehlung "Kirche, die aus sich herausgeht"

Die Kirche in Deutschland befindet sich in einem gravierenden Umstrukturierungsprozess.



Start des modularisierten

Religionspädagogischen Kurses

Seit Sommer 2018 kann der RK in einer modularisierten Form studiert werden.



Diakon ist
Studienpreisträger von
DistancE-Learning



Am 24.11.2018 wurden 29 Absolventinnen und Absolventen des Grundkurses Theologie in Erfurt verabschiedet.



„Wurzel- und Wachstumsprozesse“ von Glaube und Kirche



Theologie im Fernkurs macht die Probe, ob eine Abschlussfeier auf Resonanz bei den eigenen Absolventinnen und Absolventen stößt.



Einschreibungen, Studienveranstaltungen und Prüfungsleistungen

Neues Interesse an Gott?

Philosophen entdecken ein altes Thema

Der vorliegende Beitrag ist die überarbeitete Fassung einer Festrede, die der Autor anlässlich des Abschlusses des dreijährigen Begleitkurses zum Grundkurs Theologie im Bistum Erfurt am 24. November 2018 im Haus St. Ursula unter dem Titel "Warum werden wir Gott nicht los? Streiflichter durch eine überholt geglaubte und immer noch aktuelle Debatte" gehalten hat (siehe dazu den Artikel "[Das Erfurter Modell des Grundkurses Theologie](#)" in dieser Ausgabe). Der geänderte Titel geht auf die gleichlautenden "Philosophischen Abendgespräche" zurück, die ebenfalls vom Autor im Januar 2019 an der Domschule Würzburg im Burkardushaus durchgeführt wurden.

Der Begriff Theologie besagt begriffsgeschichtlich wie inhaltlich die rationale Rede von Gott. Die gesamte abendländische Tradition mit ihrer engen Verknüpfung von Theologie und Philosophie ist geistesgeschichtlich nachhaltig dadurch geprägt. Gott war ein Thema öffentlicher Diskurse. Die enge Verknüpfung löst sich spätestens mit der Aufklärung des 18. Jh. und mit der breiten Entfaltung religionskritischer Ansätze in der Philosophie des 19. und 20. Jh. Innerhalb der deutschsprachigen Philosophie der letzten Jahrzehnte, die zunehmend durch sprachanalytische Positionen mit einer wissenschaftstheoretischen Nähe zu den Naturwissenschaften gekennzeichnet ist, spielte die Gottesfrage wenn nur eine negative Rolle.

Wer sich aktuell mit Gott beschäftigt, bekommt von außen betrachtet in unserer Gesellschaft oft das Etikett Exot. Zwar gibt es das Fach Theologie an den Universitäten und damit in einem öffentlichen Diskursraum, aber es zählt letztlich zu den Orchideenfächern, die zwar geduldet sind, aber unter ständigem Legitimationsdruck stehen. Die Resonanz der Theologinnen und Theologen als den Expertinnen und Experten in Sachen Gott scheint über den Binnenraum der Kirche hinaus nicht mehr auszustrahlen. Ja, die Theologen machen eine erschreckende Diagnose.

Gotteskrise - Gottesverdunstung

Bereits 1965 – wenige Tage nach Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils – hat Karl Rahner in einer berühmten Rede im Herkulesaal der Münchner Residenz davon gesprochen, dass die Vermittlung des Wortes „Gott“ an die heutigen Menschen die eigentliche Aufgabe der Kirche sei. Wenige Jahrzehnte später, 1994 konstatiert der Münsteraner Theologe und Schüler Karl Rahners, Johann Baptist Metz: „Wir haben heute eine Kirchenkrise; aber viel entscheidender ist doch: **Es gibt eine Gotteskrise**. Diese Krise ist kein Kirchenproblem, sondern ein Menschheitsproblem.“¹

Und 1998 kommt der Religionssoziologe Michael N. Ebertz zu folgendem Ergebnis.

Sozialwissenschaftliche Untersuchungen belegen „eine Beschleunigung der **Erosion des Gottesbegriffs** als einer Grundkonsensformel in der Bevölkerung, eine Pluralisierung der Gottesbilder und vor allem, dass spezifisch christentümliche Gottesvorstellungen immer weniger einen gesellschaftlichen Grundkonsens abgeben können, da sie in Ostdeutschland massivst – mit Zweidrittelmehrheit – abgelehnt, aber auch in Westdeutschland nur noch von einer Minderheit mit Zustimmung akzeptiert werden.“²

Während der Begriff Gotteskrise wohl stärker die intellektuelle Problematisierung der Gottesfrage

intendiert, macht der Begriff Gottesverdunstung das ganze dramatische Ausmaß deutlich: Gott hat keinerlei, weder intellektuell noch existenzielle Relevanz für die Menschen in unserer heutigen Gesellschaft. So sagt der früherer Bischof von Erfurt, **Joachim Wanke, 2012 in einem Interview** mit Blick auf Ostdeutschland: „Gottesglaube ist hierzulande gleichsam verdunstet“³. Dies gilt in zunehmendem Maß auch für den Rest der Republik. Gleichzeitig wird spätestens seit dem 11. September 2001 landauf landab, in den Debatten bei uns und weltweit von einer Wiederkehr der Religion gesprochen.

Der öffentliche Diskurs über Gott ist in den letzten Jahrzehnten dramatisch zurückgegangen und spielt höchstens noch unter religionskritischen Vorzeichen eine Rolle. Der Grundkonsens des europäisch-abendländischen Denkens scheint damit endgültig verloren gegangen zu sein. Ein Grundkonsens, der besagt, dass Menschen von sich her religiös musikalisch sind, dass sie ein natürliches Verlangen nach Transzendenz haben und dass jeder Mensch als Mensch ein Streben nach Gotteserkenntnis besitzt. Diese sog. natürliche Gotteserkenntnis ist ein Grundpfeiler eines christlich geprägten philosophischen Denkens, der sog. natürlichen Theologie. Die biblische Grundlage hierfür findet sich in **Röm 1,20**. Diese natürliche Theologie gilt als Basis und Fundament für die übernatürliche Gotteserkenntnis, die durch die Offenbarung vermittelt wird. Glaube und Vernunft gehören zusammen, sie bilden eine Synthese. Wer nach der Wirklichkeit fragt, kommt irgendwann zu dem Ergebnis, dass es einen letzten tragenden Grund der Wirklichkeit gibt, den wir – wie Thomas von Aquin jeweils am Ende seiner fünf Wege – festhält, Gott nennen. Dieses philosophische Konzept denkt damit metaphysisch, denkt also über die physische Begrenzung hinaus und wird durch die Zentrierung auf die Gottesfrage theistisch genannt.

Es gehört zu den Paradoxien unserer christlichen Tradition, dass in ihr selbst dieser Grundkonsens infrage gestellt worden ist. Die bekanntesten Vertreter waren der pietistisch geprägte Königsberger Philosoph Immanuel Kant und der Pfarrersohn Friedrich Nietzsche mit seinem Wort „Gott ist tot“, das in diesem Zusammenhang meist zitiert wird und als Leitslogan eines atheistischen Denkens firmiert. Im 19. Jh. driften Glaube und Vernunft auseinander, bilden geradezu Gegensätze. Auf der einen Seite die Wissenschaft mit ihrer Erkenntnis natürlicher, objektiver physischer Vorgänge, in der metaphysische Fragen und damit Gott keine Rolle mehr spielen. Daher wird diese Wirklichkeitsauffassung Naturalismus genannt. Auf der anderen Seite der christliche Gottes-Glaube, der in den Bereich subjektiver Überzeugungen abgeschoben wird, denen letztlich keine Wirklichkeitserkenntnis zukommt. Zur katholischen Ehrenrettung sei gesagt, dass diese Erosion durch die Neuscholastik, also das Wiederaufleben der mittelalterlichen Synthese von Glaube und Vernunft im Gefolge von Thomas von Aquin, erst Mitte des 20. Jh. einsetzt. Mit der Abdankung der Neuscholastik als der maßgeblichen philosophisch-theologischen Denkform innerhalb des Katholizismus, die sich zunehmend als nicht mehr kompatibel zu gegenwärtigen Denkformen erwiesen hat, ist ein Vakuum entstanden. Zwar hält bis heute die Kirche daran fest, dass es eine Vereinbarkeit von Glaube und Vernunft geben muss, aber innerhalb der Philosophie scheint es keine Partner mehr für einen solchen Diskurs zu geben, welche die Frage nach der natürlichen Gotteserkenntnis noch stellen.

So dominiert im öffentlichen Diskurs nicht die Gottesfrage, sondern der Neue Atheismus, der militant mit vermeintlich naturalistischen Argumenten gegen den Theismus mehr emotional als rational einen Krieg führt. Eines der Hauptwerke des Neuen Atheismus hat in der deutschen Übersetzung von 2007 den Titel „Der Gotteswahn“⁴. Vielleicht noch dramatischer als die Kritik des Neuen Atheismus ist die Analyse des tschechischen Priesters und Soziologen Tomáš Halík, der davon spricht, dass unsere Gegenwart von einem Apatheismus geprägt sei, von einer Gleichgültigkeit gegenüber der Gottesfrage, die nicht nur intellektuell vorbei ist, sondern den Menschen existentiell nicht mehr betrifft und berührt.⁵ Gott ist kein

Thema mehr, Gott hat keinerlei Bedeutung weder existentiell noch intellektuell. Sind wir Gott damit endgültig losgeworden?

Neuentdeckung der Gottesfrage

Erstaunlich ist, dass trotz dieser Zeitdiagnose in den letzten Jahren einige, meist kleine philosophische Bücher erschienen sind, die Gott wieder zum Thema machen. Sie stehen zwischen den Extremen eines Fundamentalatheismus, wie ihn der Neue Atheismus propagiert, und eines Apatheismus der konfessionslosen Zeitgenossen mit ihrer Sprachlosigkeit in Sachen Religion und Gott. Es sind einerseits Bücher von philosophischen Naturalisten, die sich als Agnostiker und Atheisten bezeichnen, und andererseits Bücher von sprachphilosophisch, wissenschaftstheoretisch, rechts- und sozialphilosophisch geprägten Denkern. Aus meiner Sicht bedeutsam ist, dass die Verbindungslinien zwischen Glaube und Denken, zwischen dem christlichen theistischen Gottesglauben und einem naturalistisch geprägten Wissenschaftsverständnis neu diskutiert werden. Damit wird die Gottesfrage, die jahrzehntelang innerhalb der zeitgenössischen Philosophie in Deutschland kaum Bedeutung hatte, in den öffentlichen Raum der Debatte und des Diskurses gestellt. Diese Frage neu zu stellen, kann – und dies ist der Grundkonsens zeitgenössischer Philosophie – wenn überhaupt allerdings nur unter den Vorzeichen gelingen, dass ein solches Denken nur nach Kant und Nietzsche möglich ist. Diese Entwicklung halte ich für sehr bemerkenswert. Deswegen sind diese Bücher auch für theologisch Interessierte bedenkens- und lesenswert.

Bereits 1998 ist der berühmte Briefwechsel zwischen dem 2012 verstorbenen Mailänder Kardinal Carlo Maria Martini und dem 2016 verstorbenen international bekannten Schriftsteller und Philosoph Umberto Eco unter dem deutschen Titel „Woran glaubt, wer nicht glaubt?“⁶ erschienen. Glaube ist also nicht nur eine Größe für religiös musikalische Menschen, sondern ein Phänomen, das jeden Menschen angeht. Dieser Frage ist Andreas Kemmerling in einem fast 700 Seiten dicken Buch „Glauben. Essay über einen Begriff“ 2017 nachgegangen.⁷ Es erstaunt nicht, dass auch Kemmerling kein Theologe, sondern ein durch die analytische Sprachphilosophie geprägter Philosoph ist.

Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass Titel wie „Was Atheisten glauben“⁸ von Franz Wuketis 2014 oder „Gretchenfragen an Naturalisten“ von Gerhard Vollmer 2017 mit religiösen Anspielungen geradezu virtuos umgehen. Inhaltlich argumentieren beide naturalistisch und beantworten die Frage nach einem sinnvollen Leben in einer gottlosen Welt. Was eine solche Sicht leistet, fasst Vollmers „Katechismus für Naturalisten“ so zusammen: „Für Naturalisten ist das Mobiliar der Welt also recht sparsam. Viele empfinden das als Verarmung, als Entzauberung, sogar als Kränkung. Ja, das naturalistische Weltbild hat weniger Farben. Es ist aber mit ungeheuren Vorteilen verbunden: Es bereitet weniger Enttäuschungen – etwa wenn Beten oder Beichte wieder einmal nicht geholfen haben. Es schafft weniger Unsicherheit: Was andere Menschen von mir wollen, das kann ich wenigstens im Prinzip herausfinden; was Gott oder meine Ahnen von mir wollen, das weiß ich dagegen nie so recht. Und vor allem: Ein Weltbild ohne göttlichen Gesetzgeber und Richter macht viel weniger Angst!“⁹

Die darin implizierten Anfragen an das Gottesdenken lassen sich nicht ganz einfach beiseite schieben. Die breite Auseinandersetzung mit der Gottesfrage trotz der atheistischen bzw. agnostischen Antwort lässt sich – leicht ironisch – in einer Definition, die schon länger unter Philosophen kursiert, so zusammenfassen: „Ein Atheist ist ein Mensch, der ständig an Gott denkt.“ Damit sollten sie zumindest interessante Gesprächspartner für Gläubige wie Theologinnen und Theologen sein.

Können wir etwas über Gott wissen und wenn ja, was? Mit dieser Frage beschäftigt sich der Frankfurter Philosoph Wolfgang Detel. Sein Buch, das 2018 erschienen ist, gibt bereits in seinem Titel die Antwort. Dieser lautet: „Warum wir nichts über Gott wissen können.“ Detels Antwort beinhaltet zwar einen wissenschaftstheoretisch und logisch begründeten Agnostizismus, aber nimmt am Ende doch eine erstaunliche Wendung. Mit Bezug auf das 2014 in Deutsch erschienene Buch des amerikanischen Rechtsphilosophen Ronald Dworkin „Religion ohne Gott“¹⁰ betont Detel: „Läuft der religiöse Agnostizismus auf eine Ablehnung von Religiosität hinaus? Eher ist das Gegenteil der Fall. Religiöser Agnostizismus und wissenschaftliches Denken lehren uns intellektuelle Bescheidenheit. Je mehr wir lernen und wissen, desto mehr erkennen wir, was wir nicht wissen, und, mehr noch, dass wir vieles niemals werden wissen können. Wir werden die letzten Geheimnisse des Universums nie endgültig entschlüsseln können, und auf welche Weise in einem blinden Universum, beherrscht lediglich von Naturgesetzen, Wesen haben entstehen können, die sich ein moralisches Gesetz geben, ist nahezu unbegreiflich. Diese Haltung kann religiös genannt werden.“¹¹

Glaube und Wissen

Nach der atheistischen Auseinandersetzung und im zweiten Schritt einer agnostischen Positionierung stellt sich die Frage: Wie verhalten sich nun Glaube und Wissen angesichts der denkerischen Möglichkeiten des 21. Jh. zueinander? Dieser Frage ist der Berliner Philosoph Volker Gerhardt in seinem Büchlein „Glauben und Wissen. Ein notwendiger Zusammenhang“ von 2016 nachgegangen. Bereits 2014 ist vom gleichen Autor ein Buch erschienen „Der Sinn des Sinns. Versuch über das Göttliche“, das bis 2017 schon vier Auflagen erlebt hat. In der Einleitung dieses Buches schreibt er: „Ich hätte nie gedacht, dass man auf dem Boden der ehemaligen ‚Hauptstadt der DDR‘ zwei Semester lang mit einer philosophischen Erörterung des Glaubens an Gott den Weierstraß-Hörsaal der Humboldt-Universität füllen kann.“¹² Volker Gerhardt geht wie Wolfgang Detel davon aus, dass die heutige wissenschaftstheoretische Sicht auf wissenschaftliche Erkenntnis von einer Begrenztheit des Wissens ausgeht und demzufolge nicht ohne Glaube in einem zunächst nicht-religiösen Sinn auskommt. Umgekehrt heißt dies aber für den religiösen Glauben, dass er nicht gegen den Stand des Wissens agieren kann.

Gerhardt macht dies theologiegeschichtlich an dem klassischen Beispiel des ersten Schöpfungsberichts in Genesis 1 deutlich. Zur Zeit der Entstehungsgeschichte der biblischen Erzählung, als es die Ausdifferenzierung von Glaube und Wissen im modernen Sinn noch nicht gab, war dieser Schöpfungsbericht auf der Höhe des Wissensstandes seiner Zeit. Dies sieht heute jedoch anders aus. „Verstehen wir den Schöpfungsbericht nach Art eines wissenschaftlichen Dokuments, kann ihn heute niemand mehr glauben. Daran ändern auch die sog. Kreationisten nichts. Man kann die nach wie vor eindrucksvolle biblische Schilderung des Schöpfungsgeschehens als Quelle zur Deutung von Geschichte und Kultur der Juden heranziehen, man kann sie in ihrer literarischen Form beachtlich finden und in ihrer kraftvollen Metaphorik schätzen. Aber was sie über die kosmologischen und evolutionären Vorgänge, über anthropologische und historische Tatbestände mitteilt, kann unter keinen Umständen noch als Wissen gelten; und wer ihnen dennoch wörtlich Glauben schenken sollte, kann bestenfalls als rückständig gelten.“¹³

Gerhardt entwickelt ausgehend von der wissenschaftlichen Deutung der Welt und des Menschen eine Sinntheologie, denn Sinn ist etwas, das durch Wissenschaft nicht vermittelt werden kann, sondern das in

die Dimension des Glaubens gehört. Der Mensch stellt die Frage nach der Ganzheit des Menschen und der Welt, die Frage nach der Sinnhaftigkeit der eigenen Existenz im Gesamt des Universums. Hier liegt die Nähe zu der bereits bei Wolfgang Detel angezeigten Bedeutung von Religion. Gerhardt geht jedoch noch einen Schritt weiter und unterstreicht: „Im religiösen Glauben geht es darum, das als erhaben erlebte und von uns in seiner tragenden Übermacht anerkannte Ganze des Daseins auch als persönlich verstandenen Gott ansprechen zu können.“¹⁴

Dieser Schritt, der von Gerhardt vollzogen wird, also die Frage nach einer philosophisch begründeten natürlichen bzw. rationalen Theologie, findet sich auch bei Holm Tetens, ebenfalls Philosoph in Berlin, wieder. Dessen Büchlein „Gott denken. Ein Versuch über rationale Theologie“ hat nach seinem Erscheinen 2015 für nicht wenig Furore gesorgt. Tetens, der unter anderem auch für sein Buch „Philosophisch argumentieren“ bekannt geworden ist, kritisiert den Naturalismus scharf und fordert seine eigene Zunft dazu auf: „Um die Philosophie wird es erst dann wieder besser bestellt sein als gegenwärtig, wenn Philosophen mindestens so gründlich, so hartnäckig und so scharfsinnig über den Satz ‚Wir Menschen sind Geschöpfe des gerechten und gnädigen Gottes, der vorbehaltlos unser Heil will‘ und seine Konsequenzen nachdenken, wie Philosophen zur Zeit pausenlos über den Satz ‚Wir Menschen sind nichts anderes als ein Stück hochkompliziert organisierter Materie in einer rein materiellen Welt‘ und seine Konsequenzen nachzudenken bereit sind.“¹⁵ Es geht Holm Tetens darum, den theistischen Gottesglauben als eine denkensfähige Möglichkeit zu positionieren. Wer sich dafür interessiert, welche Gedanken sich ein Philosoph über rationale Eschatologie macht, sollte dieses Büchlein von Holm Tetens lesen. Volker Gerhardt und Holm Tetens suchen in ihren Werken nach den Bedingungen der Möglichkeit, heute den Gottesglauben rational zu verantworten.

Diese kurzen philosophischen Streiflichter, die die jeweiligen Positionen nur sehr knapp anreißen konnten, wollten das Interesse wecken, sich vertiefter damit auseinanderzusetzen. Sie dokumentieren zumindest eine wachsende Bereitschaft, öffentlich die Gottesfrage zum Thema zu machen.

Thomas Franz

[1] J. B. Metz, Gotteskrise. Versuch zur „geistigen Situation der Zeit“, in: Diagnosen zur Zeit, Düsseldorf 1994, 76-92; zitiert nach: N. Scholl, Gotteskrise. Wer vertritt den abwesenden Gott, in: Christ in der Gegenwart 21.08.2011.

[2] M. N. Ebertz, Erosion der Gnadenanstalt? Zum Wandel der Sozialgestalt von Kirche, Frankfurt a. M. 1998, zitiert nach: N. Scholl, Gotteskrise. Wer vertritt den abwesenden Gott, in: Christ in der Gegenwart 21.08.2011.

[3] J. Wanke, Gottesglaube ist hierzulande gleichsam verdunstet, Welt-Online 03.05.2012.

[4] R. Dawkins, Der Gotteswahn, Berlin 2007.

[5] Vgl. A. Grün / T. Halík / W. Nonhoff (Hg.), Gott los werden? Wenn Glaube und Unglaube sich umarmen, Münsterschwarzach 2016, 57-60.

[6] Vgl. C. M. Martini / U. Eco, Woran glaubt, wer nicht glaubt? Mit einem Vorwort von Kardinal Franz König, Wien 1998.

[7] Vgl. Andreas Kemmerling, Glaube. Essay über einen Begriff, Frankfurt a. M. 2017.

[8] Vgl. F. M. Wuketis, Was Atheisten glauben, Gütersloh 2014.

- [9]G. Vollmer, Gretchenfragen an Naturalisten, Aschaffenburg 2. erweiterte Aufl. 2017, 101.
- [10]Vgl. R. Dworkin, Religion ohne Gott, Berlin 2014.
- [11]W. Detel, Warum wir nichts über Gott wissen können, Hamburg 2018, 86.
- [12]V. Gerhardt, Der Sinn des Sinns. Versuch über das Göttliche, München 4. Aufl. 2017, 13.
- [13]V. Gerhardt, Glauben und Wissen. Ein notwendiger Zusammenhang, Stuttgart 2016, 29-30.
- [14]V. Gerhardt, Glauben und Wissen. Ein notwendiger Zusammenhang, Stuttgart 2016, 73-74.
- [15]H. Tetens, Gott denken. Ein Versuch über rationale Theologie, Stuttgart 2015, 90.

Glaubenshunger trifft Wissensdurst

Wer widmet sich heute einem Fernstudium der Theologie?



Sie sind zwischen 30 und 50 Jahre alt, haben Beruf und Familie, stehen mitten im Leben – so beschreibt Thomas Franz, Leiter von "Theologie im Fernkurs" an der Domschule Würzburg die Mehrheit seiner Studierenden. Was bringt diese Männer und Frauen dazu, nicht nur die Mühen eines Fernstudiums auf sich zu nehmen, sondern sich dabei auch noch für katholische Theologie zu entscheiden? In einer Zeit, in der sich nicht nur die Gotteshäuser, sondern auch die theologischen Fakultäten leeren und ein Skandal nach dem anderen die Kirche erschüttert. Franz' Antwort mag da auf den ersten Blick überraschen: "Die Leute wollen mehr vom Glauben wissen."

Seit 1970 mehr als 36.000 Fernkurs-Teilnehmende

Als die deutschen Bischöfe nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil die Domschule Würzburg damit beauftragten, für alle Diözesen in Deutschland theologische Fernkurse für Laien anzubieten, war die Welt noch eine andere: Lientheologen, besonders Lientheologinnen, galten als absolutes Novum und von Digitalisierung hatte noch niemand etwas gehört. Seit der Eröffnung 1970 haben mehr als 36.000 Frauen und Männer so Theologie studiert. Das Angebot habe sich über die Jahrzehnte bewährt, so Franz. Die durch die staatliche Zentralstelle für Fernunterricht (ZFU) zertifizierten Kurse des Studiengangs stehen bundesweit allen Interessierten offen und bieten neben einer eLernplattform auch Chatforen und Online-Sprechstunden an, um mit den jährlich etwa 800 Studierenden in Kontakt zu bleiben.

Einer von ihnen ist Reiner Pittinger. Der 36-jährige Softwareentwickler war nach seinem Studium von Süddeutschland nach Berlin gezogen und fand sich plötzlich in der christlichen Diaspora wieder. Oft wurde er nach seinem Glauben gefragt. "Da ging eine Suche los, um noch mehr begründen zu können", sagt Pittinger. Gerade beim Sprechen über den Glauben habe er gemerkt, dass das theologische Wissen fehle. Als er vom Fernkurs hörte, sei es "genau das" gewesen, was er gesucht habe: eine schrittweise Erklärung und Aufarbeitung der Hintergründe.



Reiner Pittinger, Foto: privat

Der Studiengang gliedert sich in zwei Abschnitte: Der "**Grundkurs Theologie**" soll wissenschaftlich fundierte Kenntnisse der Theologie vermitteln und zu verantworteter Sprachfähigkeit im christlichen Glauben führen. Im "**Aufbaukurs Theologie**" geht es vor allem um den gelebten Glauben im Kontext der modernen Welt und eine argumentative Auseinandersetzung mit religiösen Lebensfragen. Es ist keine

leichte Aufgabe, pro Kurs 24 Lehrbriefe zu studieren und sich neben beruflichen und familiären Verpflichtungen wöchentlich 10 bis 15 Stunden für den Fernkurs freizuhalten. Unterstützend bieten viele (Erz-)Diözesen von Hamburg bis Passau **Arbeitszirkel** an, in denen die Studierenden den Stoff mit Referentinnen und Referenten wiederholen und vertiefen können.

Als Pittinger den Grundkurs in Berlin belegte, stand ein solcher regelmäßiger Arbeitszirkel in der Hauptstadt allerdings nicht zur Verfügung. Daraufhin initiierte der Softwareentwickler kurzerhand selbst einen. Über zwei bis drei Jahre habe er sich regelmäßig mit einer knapp zehnköpfigen Lerngruppe getroffen, sagt Pittinger. Das gemeinsame Diskutieren der Lehrbriefe sei eine wichtige Ergänzung zum individuellen Lernen gewesen: "Man muss erst lernen, darüber zu sprechen." Aber nicht nur über Theologie, sondern auch über Privates hätten sie sich austauschen können.

Wegen Diakonen: Männeranteil unter Studierenden gestiegen

Im Gegensatz zum Softwareentwickler streben viele Studierende eine Arbeitsstelle in der Kirche an. "Theologie im Fernkurs" spiele eine wachsende Rolle in der fachlichen Qualifikation kirchlicher Berufe, sagt der Leiter Franz. In den letzten Jahren habe vor allem die Zahl der angehenden **Ständigen Diakone** zugenommen. Fast alle Diözesen würden sie zur theologischen Ausbildung an den Fernkurs der Domschule Würzburg senden, weshalb der Männeranteil unter den Studierenden angestiegen sei. Hinzu kommen angehende Gemeindereferentinnen und besonders aus den süddeutschen Bistümern Lehrkräfte für den Religionsunterricht.

Diese Entscheidung für Glaube und Kirche teilen die angehenden Hauptamtlichen mit weiteren Studierenden, die katholisch verwurzelt sind. Viele hätten durch ehrenamtliches Engagement in den Gemeinden ihr Interesse an Theologie entdeckt, sagt der Leiter. In dem Fernstudium würden sie mehr über die Entstehungsgeschichte der ihnen bekannten kirchlichen Praxis lernen und ein vertieftes Verständnis für die Hintergründe entwickeln, wie Gemeindeleben stattfindet. Der Fernkurs könne hier bei der Qualifikation von Menschen helfen, die sich noch verstärkter in der Kirche einbringen wollen. Franz spricht von einer "ganz großen Bereitschaft" zum kirchlichen Engagement. So auch bei dem Softwareentwickler Pittinger: "In meiner Freizeit bringe ich mich im Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand ein", erzählt er und fügt hinzu, das sei ja bloß "das Übliche". Außerdem engagiere er sich in einem Gebetskreis junger Erwachsener.

Grundsätzlich steht "Theologie im Fernkurs" auch nicht-katholischen Interessierten offen. Während früher fast alle Studierende aus dem volkswirtschaftlichen Milieu gekommen seien, stellt der Leiter Franz hier einen Wandel fest. Die Gruppe der Teilnehmenden sei heterogener geworden und beinhalte zunehmend sogar Menschen, die vor langer Zeit aus der Kirche ausgetreten seien und nun wieder zurückkommen wollten. Vor allem aus den ostdeutschen Diözesen kämen auch solche, die ohne kirchliche Sozialisation aufgewachsen sind. Diese Studierenden würden sich mit dem Fernkurs besonders intensiv auf ihre Taufe vorbereiten. Ihre Zahl sei im Gesamtbild zwar noch klein, nehme jedoch zu.

Theologisch qualifizierte Laien für Gemeindeleitung gefragt

"Die Studierenden bringen dementsprechend ganz unterschiedliche Voraussetzungen mit und das macht die Präsenzveranstaltungen spannend", sagt Franz. Bei diesen Tagungen träfe die Vielfalt katholischer Lebenswirklichkeit in Deutschland aufeinander. Es mache einen Unterschied, ob die Teilnehmer aus

einem fast noch volksskirchlich geprägten Milieu in Niederbayern kämen oder aus einer ostdeutschen Diözese mit zwei oder drei Prozent Katholikenanteil. "Dann merkt man: Im Osten müssen die vielleicht 40 Kilometer fahren, um zum Gottesdienst zu kommen." Und in Süddeutschland werde schon gejammt, wenn es zwei Kilometer bis zur nächsten Kirche seien. "Das verändert den Blick", sagt Franz.

Der Leiter sieht in den Studierenden, die sich in den Gemeinden engagieren möchten, ein großes Potential, auf das die Kirche zurückgreifen könne – gerade für zukünftige neue Gemeindemodelle. Wenn der Anteil der Hauptamtlichen in den nächsten Jahren stark zurückginge, bedürfe es theologisch qualifizierter Laien, um auch in Leitungspositionen Verantwortung übernehmen zu können. "Die Rolle, die vielleicht für mich da ist, die wird erst noch geschaffen", sagt der Absolvent Pittinger. Er hofft, dass der Papst neue Wege für das Laienapostolat aufzeigen werde. Der Verkündigungsdienst gehe alle Christen an und dabei sei manchmal auch von Vorteil, kein Hauptamtlicher zu sein. Als Laie sei er beruflich unabhängig und darum auf seine Art authentisch. Pittinger ist sich sicher: "Aus dieser Position heraus zu reden ist eine ganz große Chance." Ähnlich zuversichtlich äußert sich der Leiter des Bildungsinstituts: "Auf diese Ressource sollten die Verantwortlichen in den Bistümern nicht verzichten."

Valerie Mitwali/katholisch.de

E-Learning

Aus einem Projekt wird ein Dauerzustand

Das Jahr 2018 war für das E-Learning-Projekt von besonderer Bedeutung. Vier Jahre lang hatte der **Verband der Diözesen Deutschlands (VDD)** seit 2015 dieses Projekt finanziell gefördert. Es ging 2018 nun darum zu klären, ob und wie die Finanzierung weiter dauerhaft sichergestellt werden konnte. Angesichts der rasanten Zunahme der Bedeutung der Digitalisierung in unserer Gesellschaft schien es undenkbar, dass der bei Theologie im Fernkurs eingeschlagene Weg wieder rückgängig gemacht werden sollte. Insbesondere für den



Hausarbeitsprozess, der seit 2017 über die **eLernplattform** abgewickelt wird, konnte sich das niemand mehr vorstellen. Gleichzeitig wurde bei Theologie im Fernkurs deutlich, dass die Digitalisierung der Kurs- und Studienangebote erst am Anfang steht und sich langfristig auf alle Bereiche erstrecken muss.

Finanzierung von E-Learning sichergestellt

Die nötige Voraussetzung für die dauerhafte Sicherstellung der eLernplattform bzw. des E-Learnings stellt eine ausreichende finanzielle Ausstattung dar. Theologie im Fernkurs finanziert sich aus Zuschüssen des VDD und der Diözese Würzburg sowie aus den Einnahmen durch die Kursgebühren. Im Juli 2018 wurde das bisherige Projekt, die möglichen Perspektiven und der dafür erforderliche Finanzbedarf der für Wissenschaft und Kultur zuständigen **Kommission VIII der Deutschen Bischofskonferenz** vorgestellt. Zum Jahresende 2018 erhielt Theologie im Fernkurs dann die Zusage der Erhöhung der jährlichen Mittelbewilligung durch den VDD. Damit können neben einem Sachetat für E-Learning auch zwei Studienleiterstellen dauerhaft finanziert werden.

Abschied von Frau Britta Stangl-Zakrzewski

In der zweiten Hälfte 2018 wurden sukzessive auch die berufsbegleitenden Kurse auf der eLernplattform freigeschaltet, so dass jetzt neben dem Basiswissen Theologie auch alle vier Kurse des Gesamtstudiengangs Religionspädagogik und Pastoraltheologie online zugänglich sind. Auch das Design der eLernplattform wurde einer Revision unterzogen. Nach und nach wurde ein Kachelsystem eingeführt, um eine bessere Übersichtlichkeit der Plattform zu gewährleisten. Mit diesen Arbeiten hat Frau Britta Stangl-Zakrzewski zum 30. November 2018 ihre Tätigkeit bei Theologie im Fernkurs beendet. Seit 2015 war sie für die technische Implementierung von E-Learning bei Theologie im Fernkurs tätig. Mit großem Engagement hat sie den Aufbau der eLernplattform vorangetrieben und das Team von Theologie im Fernkurs in die digitale Welt eingeführt. Für ihre neue berufliche Tätigkeit wünschen wir Frau Stangl-Zakrzewski alles Gute.



Britta Stangl-Zakrzewski,
Foto: ThiF



Die nächsten Schritte

Bis zur endgültigen Wiederbesetzung der E-Learningstelle werden vorübergehend Frau Annette Werner aus dem Verwaltungsbereich für den Support und Frau Dr. Annica Grimm aus dem Studienleiterteam für die Redaktion der eLernplattform zuständig sein. Weitere Schritte stehen an, um insbesondere die Nutzerfreundlichkeit der eLernplattform zu verbessern, das Angebot für alle Kurse weitgehend zu vereinheitlichen und nicht zuletzt gezielt die breiten Möglichkeiten einer ILIAS-Plattform auf die spezifischen Bedarfe der Fernstudierenden von Theologie abzustimmen.

Um die Arbeit von Theologie im Fernkurs gewährleisten zu können, braucht es standardisierte Werkzeuge, die möglichst breit in allen Kursen zum Einsatz kommen sollen. Derzeit wird ein Fragenpool zu allen 48 Lehrbriefen des **Grundkurses** und des **Aufbaukurses Theologie** entwickelt, der im Format von Multiple-Choice-Tests die Möglichkeit, sich das Lehrbriefwissen zu erschließen, verbessern soll. Nicht alle Teile eines Lehrbriefs können auf diese Weise zugänglich gemacht werden. Insbesondere komplexe theologische Zusammenhänge bildet diese Form der Selbstlerntests nicht ab. Wichtige theologische Grundbegriffe, die Kenntnis bedeutender Personen und zentraler kirchen- und theologiegeschichtlicher Ereignisse u.v.m. können damit jedoch selbstständig überprüft und als Lernwissen intensiver angeeignet werden.

Der wichtigste Bestandteil des Fernstudiums ist das Lehrmaterial, dessen Aneignung im Selbststudium den weitaus größten zeitlichen Aufwand mit sich bringt. Die dauerhafte Sicherstellung der Finanzierung von E-Learning bringt es mit sich, mittel- und langfristig die Perspektiven digitaler Alternativen zum klassischen gedruckten Lehrbrief auszuloten.

Mit dem für 2020 anvisierten Abschluss der Revision des **Religionspädagogischen Kurses** liegt erstmals ein Kurs vollständig in einer modularisierten Form vor. Die eLernplattform bietet neben dem Hausarbeitsprozess weitere Möglichkeiten an, Prüfungsleistungen zu erheben. Darüber soll in den kommenden Monaten intensiv nachgedacht werden.



Religionspädagogik goes Cyberspace

An der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen startete der erste rein digitale religionspädagogische Studiengang

Gar nicht virtuell, sondern bei körperlicher Anwesenheit der ersten 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmer startete am Montag, den 24.09.2018, der bundesweit erste **Fernstudiengang Religionspädagogik**, der mit einem Bachelor of Arts abschließt. Zu Beginn der ersten Präsenzwoche konnte der Dekan des **Fachbereichs Theologie der Katholischen Hochschule NRW (KatHO)**, Prof. Dr. Kai Sander, die neuen Studierenden, Kolleginnen und Kollegen in Paderborn begrüßen.

Die Teilnehmenden kommen aus allen Teilen Deutschlands, vom Bodensee bis nach Ostfriesland und von Berlin bis nach Köln. Die meisten sind Frauen, aber es gibt auch Männer. Mit ihrem Durchschnittsalter von 38 Jahren verfügen sie über viel Lebens- und Berufserfahrung und wissen, worauf sie sich mit diesem neuen Studiengang einlassen.

Mit dem Ziel des B.A. verbinden viele, aber nicht alle, auch das Berufsziel der Gemeindereferentin bzw. des Gemeindereferenten. Einige der Studienanfängerinnen und Studienanfänger bringen auch Erfahrungen mit Theologie im Fernkurs in den Kurs ein. Die **Kooperation von Theologie im Fernkurs mit der KatHO**, die im Februar 2018 vertraglich besiegelt wurde, ermöglicht dieses weithin einzigartige Projekt. Auch der **Verband der Diözesen Deutschlands (VDD)** und einige Herkunftsdiözesen der Teilnehmenden unterstützen es, nicht zuletzt auch finanziell.

Mit den verschiedenen **Kursen von Theologie im Fernkurs** verbindet den neuen Studiengang die Möglichkeit, Theologie zu studieren, ohne an den Standort einer Hochschule umziehen zu müssen. Vielmehr kann das Studium an die persönliche, familiäre und berufliche Situation angepasst werden. Anders als in einem Präsenzstudiengang sind die Studierenden für ihre Arbeit nicht an einen Stundenplan gebunden, noch nicht einmal an die oft eng kalkulierten Semesterkalender mit ihren vorlesungsfreien und Präsenzzeiten. Lediglich **eine Studienwoche im Semester ist im Studiengang der KatHO als Präsenzzeit verpflichtend**. In der restlichen Zeit sind die Studierenden gehalten, in ihrem eigenen Tempo und Rhythmus zu arbeiten. Es ist sogar möglich, das Studium nur in Teilzeit zu planen und dafür um mehrere Jahre zu strecken. Auf diese Weise soll den Teilnehmenden größtmögliche Flexibilität eingeräumt werden.

Was den neuen Studiengang neben dem akademischen Abschluss in besonderer Weise auszeichnet, ist seine konsequente Ausrichtung an den Möglichkeiten digitaler Kommunikation und virtueller Lernprozesse. Die online-Lernplattform ILIAS und die Anbindung über das Internet werden nicht als notwendiges Übel bei der Konzeption eines Fernstudiengangs betrachtet, sondern als struktureller Lernvorteil: Einerseits bietet das Internet ein vielfältiges Spektrum an methodischen und didaktischen Möglichkeiten, die das klassische instruktionsorientierte theologische Lernen nicht nur bereichern, sondern auch umkrempeln können. Andererseits sind das Internet und die digitale Welt selbst ebenfalls theologische Orte, an denen sich entscheidende Veränderungen in Gesellschaft und Kirche als Zeichen



Fernstudiengang
Religionspädagogik B.A.



Flyer zum Fernstudiengang
Religionspädagogik B.A. an
der KatHO in Paderborn

der Zeit offenbaren, die neues theologisches Wissen ermöglichen und lernen lassen. Schließlich lernen die Studierenden in diesem Studiengang nicht nur etwas über Theologie und Religionspädagogik, sondern erwerben auch Kompetenzen im Umgang mit dem Medium Internet: Nach drei Jahren digitalen Fernstudiums werden sie auch zu kritischen Expertinnen und Experten für die Digitalisierung in Theologie und Kirche und ihre Grenzen geworden sein.

Auch von den **Lehrenden** verlangt das neue Medium nicht nur technische und didaktische Kompetenzerweiterungen. Gerade im Internet zeigt sich, dass Theologie sich in einer zunehmend pluralisierten Öffentlichkeit argumentativ behaupten muss und kritisch angefragt wird. Theologie kann nicht mehr in erster Linie als theologisches Wissen gelehrt werden, sondern muss zu kritischer und selbstständiger theologischer Reflexion inmitten eines vielstimmigen und widersprüchlichen Felds öffentlicher Theologien anleiten. Hier bietet ein digitaler Studiengang nicht nur unmittelbare und dringende Anfragen, sondern auch das Material und die Gelegenheiten, diese Kompetenzen auszubilden und zu vertiefen.

An dieser komplexen Schnittstelle zwischen Theologie und Öffentlichkeit, digitaler und analoger Welt leistet der neue Fernstudiengang Religionspädagogik echte Pionierarbeit. Wir hoffen, dass wir den Schwung, der uns aus der ersten Präsenzwoche in den Start des Fernstudiums begleitete, für diese komplexe Herausforderung bewahren können.

Dr. Stefan Silber ist Professor für Didaktik der Theologie im Fernstudium mit Schwerpunkt **Systematische Theologie** an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Paderborn

Neue Wege im Bistum Limburg

Diözesane Begleitung und berufliche Qualifikation

Die diözesane Begleitung der Studierenden des Fernkurses Theologie blickt im Bistum Limburg bereits auf eine lange Tradition zurück. Richtete sich das Angebot der theologischen Bildung in der Vergangenheit insbesondere an Interessierte und im Ehrenamt tätige Personen, eröffnet das Fernstudium nun zusätzlich die Möglichkeit zur Zulassung für die Ausbildung zum Gemeindereferenten bzw. zur Gemeindereferentin und zum Diakon im Zivilberuf.



Limburger Dom, Foto: ThiF

Das Angebot für die Qualifikation zu einer beruflichen Ausbildung in der Diözese Limburg richtet sich dabei an Interessierte, die sich beruflich um oder nach längerer Erziehungszeit beruflich neu orientieren möchten. In der Ausbildung zum Gemeindereferenten bzw. zur Gemeindereferentin bietet der **Gesamtstudiengang des Fernkurses** die hierfür notwendige theologische Bildung, die eng mit der Tätigkeit in religionspädagogischen und katechetischen Praxisfeldern verbunden ist.

Um eine Begleitung der Studierenden mit diesen Berufsabsichten anzubieten, welche möglichst die individuelle Lebenssituation berücksichtigt, arbeiten die zuständigen Ausbildungsreferentinnen und Ausbildungsreferenten eng mit der operativen Leitung für die diözesanen Angebote des Fernkurses Theologie im Bistum Limburg zusammen – letztere wechselte im vergangenen Jahr in das **Dezernat „Schule und Bildung“**.



Forum Vinzenz Pallotti, Vallendar;
Foto: PTHV



Haus am Dom, Frankfurt am Main; Foto:
ThiF

Stärkung des Ehrenamts

Von den Neuerungen zur beruflichen Qualifikation profitieren ebenso die Studierenden, welche sich freiwillig oder auch aufgrund einer ehrenamtlichen Tätigkeit in der Kirche theologisch weiterbilden möchten. Zukünftig werden die Tagesveranstaltungen der Studienbegleitzirkel entsprechend der thematisierten Lernbriefe von fachwissenschaftlichen Experten geleitet, die Interesse an einer fundierten und auch verständlichen Vermittlung der Inhalte haben. Für die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Studium finden die Tagesveranstaltungen stets samstags an wechselnden Orten statt - um Aufwand und Zeit für Anfahrt an die Tagungsorte gleichmäßig zu verteilen.

Studienorte sind unter anderem das **Haus am Dom in Frankfurt am Main**, das **Wilhelm-Kempf-Haus in Wiesbaden**, das **Priesterseminar in Limburg** oder das **Forum Vinzenz Pallotti** an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Pallottiner in Vallendar bei Koblenz.

Unter Berücksichtigung der kulturellen Vielfalt im Rhein-Main-Gebiet bietet die Abteilung Weltkirche weitere Studienhilfen für die Förderung des Ehrenamts in fremdsprachlichen Gemeinden an.



Wilhelm-Kempf-Haus, Wiesbaden
Naurod; Foto: Wilhelm-Kempf-Haus



Priesterseminar Limburg; Quelle:
DIZer, CC BY-SA 3.0, via
Wikimedia Commons

Persönlicher Kontakt und Beratung

Neben der Möglichkeit sich über die Internetseite thif.bistumlimburg.de über Studienangebote und Abläufe zu informieren, steht vor allem der persönliche Kontakt zur Studienberatung im Dezernat Schule und Bildung vor und während des Studiums im Mittelpunkt der Arbeit des zuständigen Referats. Auf diese Weise kann unter Berücksichtigung des individuellen Studientempos und der persönlichen Lebenssituation Hilfe angeboten werden, die einen erfolgreichen Abschluss des Fernstudiengangs zum Ziel haben.

Matthias Cameran

Absolvententagung Freundeskreis

Der **Verein der Freunde und Förderer von Theologie im Fernkurs e.V.** veranstaltet jährlich Tagungen für Absolventinnen und Absolventen von Theologie im Fernkurs, um diesen die Möglichkeit zu geben, untereinander und mit Verantwortlichen des Würzburger Fernkurses in Kontakt zu bleiben. Darüber hinaus besteht oft das Interesse, nach abgeschlossenen Kursen sich weiter mit Theologie zu beschäftigen. Diese Absolvententagungen werden immer in Zusammenarbeit mit den für Theologie im Fernkurs Zuständigen einer konkreten Diözese durchgeführt.

Vom 12.-14.Oktober 2018 fand in Zusammenarbeit mit **Dr. Daniel Esch vom Bistum Augsburg** eine solche Tagung im Haus St. Ulrich in Augsburg statt. **Prof. Dr. Christof Breitsameter**, Moraltheologe an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München, führte in das spannungsreiche Themenfeld der Liebe ein, das nicht zuletzt durch das Schreiben von Papst Franziskus, **Amoris Laetitia**, von aktueller Brisanz war und weiter ist. Mit einem Besuch in der **Augsburger Kirche St. Moritz** und dem Moritzpunkt der Cityseelsorge erhielt diese Tagung auch eine besondere kulturelle und pastorale Note.



Prof. Dr. Christof Breitsameter, Foto: ThiF



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Absolvententagung 2018 in Augsburg; Quelle: ThiF

Für das laufende Jahr 2019 sind zwei Tagungen in Erfurt und Würzburg geplant

In Zusammenarbeit mit **Dr. Martin Reiß** im Bistum Erfurt wird vom 20.-22. September 2019 eine Tagung im **Haus St. Ursula in Erfurt** veranstaltet. Referent wird der bekannte Freiburger Moraltheologe **Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff** sein. Die Tagung steht unter dem Thema seines gleichlautenden Buches: „**Kein Ende der Gewalt? Friedensethik in einer globalisierten Welt**“.

In Verbindung mit der Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde und Förderer von Theologie im Fernkurs findet am 9. November 2019 eine Tagung im **Burkardushaus in Würzburg** statt. Im Anschluss an

die im Oktober 2019 in Rom durchgeführte **außerordentliche Bischofssynode zu Amazonien** hat diese zum Thema: Die Amazonassynode – Neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie.

Auch für das Jahr 2020 ist am 1. Adventswochenende vom 27.-29. November bereits eine Tagung im **Liudgerhaus in Münster** in Kooperation mit **Dr. Dirk van der Loo** vorgesehen: Als Referent wird **Prof. Dr. Michael Seewald**, der an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster das Fach Dogmatik vertritt, zu dem Thema sprechen: "Vor welchen dogmatischen Herausforderungen steht die Kirche?" Daneben wird es sicher auch die Gelegenheit geben, den einen oder anderen der bekannten Adventsmärkte in Münster zu besuchen.

Der Verein der Freunde und Förderer e.V. übernimmt bei diesen Veranstaltungen aus den jährlichen Mitgliedsbeiträgen die Kosten für die Referenten. Übrigens: Der jährliche Mitgliedsbeitrag für den Freundes- und Förderkreis liegt bei 30 €.

Buchempfehlung "Kein Ende der Gewalt? Friedensethik für eine globalisierte Welt"

Eberhard Schockenhoff: Kein Ende der Gewalt? Friedensethik für eine globalisierte Welt, Freiburg i. Br. (Herder) 2018, 759 Seiten; ISBN 978-3-451-37812-6 ; 58,00 €.

Der Freiburger Moraltheologe Eberhard Schockenhoff hat jüngst ein umfangreiches Werk zu einem weiteren großen Thema der Ethik vorgelegt. Dieser Band nimmt mit dem Titel „Kein Ende der Gewalt?“ die Friedensethik auf eine globalisierte Welt ausgerichtet in den Blick. In der für einen guten Ethiker hilfreichen Haltung des Fragenden bzw. dessen, der durch gute Argumentationen hilft, die richtigen, lösungsorientierten und gut fundierten Fragestellungen zu finden, formuliert der Autor eine lange vermisste Gesamtdarstellung zur Friedensethik aus theologisch-ethischer Perspektive. Wie steht es also um das Ende der Gewalt? Muss dies wirklich Utopie bleiben oder gibt es Wege, die zu diesem Ziel führen?



Quelle: Herder

Eberhard Schockenhoff beschreibt die Fragestellungen der Friedensethik in diesem Buch in großen Bögen: Ausgehend von „Kriegserfahrungen und Friedenshoffnungen von der Antike bis zur Gegenwart“ über „Die Entwicklung der Lehre von gerechten Krieg“ und „Die Hoffnung auf Frieden in der Bibel“ geht es dem Autor schließlich um eine „Systematische Entfaltung der Friedensethik“. Alle zentralen Aspekte im Kontext einer Friedensethik werden angesprochen und stets sehr detailreich vertieft.

Ein zentraler Teil der Studie ist die Herleitung und Begründung der sog. „Lehre vom gerechten Krieg“ sowie deren Infragestellung und schließlich auch Ablehnung. Schockenhoff plädiert und argumentiert vielmehr für eine Option für gerechten Frieden. Hinsichtlich des großen Friedensprojekts „Europa“ bleibt es bei einem ambivalenten Blick auf dessen Chancen. Besonders erfreulich ist es, dass im letzten Abschnitt zu neuen Herausforderungen der Friedensethik auch ganz aktuelle Entwicklungen Fragestellungen wie Cyberwar oder „Kampfdrohnen“ fundiert angesprochen und diskutiert werden.

Ein sehr genaues und detailreiches Sach- sowie ein ausführliches Personenregister helfen beim Auffinden einzelner Aspekte, Positionen oder Personen. Auf ein Gesamtliteraturverzeichnis wurde leider verzichtet. So muss man sich weitere Literatur zu den einzelnen Themenfeldern etwas mühsam in den Fußnoten des immerhin gut 750 Druckseiten umfassenden Buches zusammensuchen. Der Band ist durchgängig sehr fein untergliedert, so dass auch eine ausschnittsweise oder themenbezogene Lektüre stets möglich und gewinnbringend ist.

Stefan Meyer-Ahlen

Wer den Autor und die Thesen seines Buches in der persönlichen Begegnung kennenlernen möchte und mit ihm in die Diskussion zu friedensethischen Fragen treten will, sei schon jetzt eingeladen zur nächsten Absolvententagung des „Vereins der Freunde und Förderer von Theologie im Fernkurs“ vom 20.-22. September 2019 in Erfurt, wo Professor Schockenhoff als Referent und Gesprächspartner zu Gast sein wird.

Zertifikat Live-Online-Trainer/in

Studienleiterinnen und Studienleiter von ThiF absolvieren eine Fortbildung

Seit 2015 arbeitet Theologie im Fernkurs mit der **eLernplattform** (über das System ILIAS). Verschiedene Elemente sind dort in den Kursen zugänglich: Foren, Chats, Lernmodule und auch virtuelle Klassenzimmer. Alle **Studienleiterinnen und Studienleiter bei Theologie im Fernkurs** durften schon die Erfahrung machen, welche Herausforderungen, aber auch Chancen ein Treffen mit Fernkurs-Teilnehmenden im virtuellen Klassenzimmer bereithält. Ausgerüstet mit Webcam und Mikrofon (vorzugsweise als Headset) wird in thematisch unterschiedlichen Studienphasen (systematisch-theologisch, biblisch, historisch und ethisch) mit den ebenfalls in Bild und Ton online zugeschalteten Studierenden über Fragen diskutiert und an Problemstellungen gearbeitet. Ein Online-Seminar und eine Präsenz-Studienveranstaltung an einem Ort, zu dem alle anreisen, weisen viele Parallelen und Ähnlichkeiten auf, dennoch gibt es Unterschiede.

In sechs Lerneinheiten zum Zertifikat

Obwohl man es vielleicht gar nicht eigens betonen muss: Alle Lerneinheiten der Fortbildung zum/zur Live-Online-Trainer/in finden als virtuelles Klassenzimmer statt. Niemand muss seinen Arbeitsplatz verlassen, um auf Dienstreise zu gehen. Die Herausforderung besteht eher darin, den Arbeitsplatz und die entsprechende Zeit so zu gestalten, dass konzentriertes Lernen störungsfrei möglich ist. Alle Lerneinheiten bestehen aus je einem virtuellen Klassenzimmer, Selbstlernmaterialien und Transferaufgaben zum Üben des Erlernten. Die Materialien und Aufgaben sind auf der Lernplattform (in diesem Fall basierend auf Moodle) jederzeit abrufbar. Im Einzelnen wird folgender Weg durchlaufen:



- Check-In Session: Kennenlernen – Technikcheck – Überblick über den Kurs
- Lerneinheit 1: Training im virtuellen Klassenzimmer – worauf kommt es an?
- Lerneinheit 2: Live Online Trainings und virtuelle Klassenzimmer konzipieren und durchführen
- Lerneinheit 3: Lerninhalte medial aufbereiten und professionell visualisieren
- Lerneinheit 4: Wissen, was passiert – die Teilnehmer durch Interaktionen bei der Stange halten
- Lerneinheit 5: Die organisatorischen Rahmenbedingungen für virtuelle Klassenzimmer setzen
- Lerneinheit 6: Akzeptanz für virtuelle Klassenzimmer schaffen und exzellente Lernergebnisse erzielen
- Prüfungseinheiten: Sie halten selbst ein kurzes virtuelles Klassenzimmer (15-20 Min.)

Am Beginn steht das Medium selbst (Software und Internet) und es gilt, sich mit der Technik vertraut zu machen. Es folgt in klassischer Weise das Kennenlernen anderer Kursteilnehmer und abschließend wird ein Blick auf die zu leistende Wegstrecke geworfen. Schnell ist klar, dass alle Teilnehmenden bereits Erfahrungen haben und teilweise schon sehr professionell mit den Möglichkeiten eines virtuellen Klassenzimmers umgehen. Dadurch bewahrheitet sich eine wichtige Erkenntnis aus Lehr-Lernprozessen generell: Die Teilnehmenden profitieren nicht nur von Inhalten und den jeweiligen Lehrenden, sondern ebenso profitieren alle in der Gruppe voneinander. Jeder Lernende ist ein Stück weit auch selbst ein

Lehrender.

In den Lerneinheiten kann immer wieder auf vorhandenes Wissen aus den langjährigen Tätigkeiten in der Präsenzlehre zurückgegriffen werden: Lernstoff aufbereiten, als Präsentationen umsetzen und gezielt vermitteln durch Vortrag, Aufgaben, Fragen und Diskussion. Allerdings sind auch viele Änderungsdetails für die Übertragung in den Online-Bereich zu beachten: Die Stofffülle reduzieren, Inhalte elementarisieren, Folien einfach und zugleich mit Wort, Bild und Animation interessant gestalten. Nicht zuletzt ist die Einbeziehung der Lernenden sehr wichtig, da vor dem Bildschirm bzw. mit Zugriff auf das Internet zahlreiche Ablenkungsmöglichkeiten vorhanden sind (surfen, Mails lesen/schreiben usw.). Die Aufmerksamkeitsspanne im virtuellen Klassenzimmer ist kürzer und die regelmäßige Aktivierung im Lehr-Lernprozess daher umso wichtiger.

Nach mehreren eigenen Präsentationen und Aufgabenlösungen in den Lerneinheiten absolvieren zwei Studienleiterinnen und ein Studienleiter ihr Prüfungswebinar mit Erfolg und erhalten schließlich ihr Zertifikat. Die Lernergebnisse der Fortbildung müssen nun in der Praxis noch umgesetzt und weiterentwickelt werden, aber die Lust an der Arbeit im virtuellen Klassenzimmer ist gestiegen und wird sich dann hoffentlich bald auf die Studierenden in den virtuellen Klassenzimmern übertragen.



Neue Direktionsassistentin der Domschule

Frau Andrea Sierl neue Direktionsassistentin der Domschule / Geschäftsführerin der KEB

„Herzlich willkommen!“ heißt es für Frau Andrea Sierl. Sie ist seit 1. September als Direktionsassistentin der Domschule Würzburg auch für **Theologie im Fernkurs** zuständig. Die gelernte Bankkauffrau und diplomierte Wirtschaftspädagogin war zunächst mehrere Jahre in der Personalbetreuung und Personalentwicklung einer Privatbank tätig. Erfahrungen im Projektmanagement sammelte sie viele Jahre beim Deutschen Kinderschutzbund Würzburg e.V.



Andrea Sierl, Foto: privat

Ihren Weg in die Diözese Würzburg findet Frau Sierl im September 2015 als Verwaltungsleiterin des **Tagungshauses Benediktushöhe in Retzbach**. Heute nutzt sie ihre vielfältigen Erfahrungen und Kompetenzen aus den unterschiedlichen Wirtschaftsfeldern und Organisationen, um die Finanzen und Projekte der **Akademie des Bistums**, die Finanzen von Theologie im Fernkurs sowie der **Katholischen Erwachsenenbildung** zielgerichtet zu leiten, zu verwalten und für die Zukunft erfolgreich zu planen. Als Qualitätsbeauftragte in der Domschule Würzburg sorgt Frau Sierl für reibungslose Arbeitsabläufe. Wir wünschen ihr für ihre Tätigkeit alles Gute und gutes Gelingen!

Buchempfehlung "Kirche, die aus sich herausgeht"

Stefan Silber: Kirche, die aus sich herausgeht. Auf dem Weg zur pastoralen Umkehr, Würzburg (Echter) 2018, 288 Seiten; ISBN 978-3-429-05325-3; 19,90 €

Die Kirche in Deutschland befindet sich in einem gravierenden Umstrukturierungsprozess. In welche Richtung soll es gehen? Welche theologischen Leitlinien sind hier zukunftsweisend? Was kann die Kirche in Deutschland gegebenenfalls von anderen Kirchen auf anderen Kontinenten lernen? Mit solchen Fragen beschäftigt sich dieses Buch und macht das Wort von Papst Franziskus aus der **Enzyklika Evangelii Gaudium** von der „Pastoralen Umkehr“ zu seinem Leitmotiv.

Der Autor, **Stefan Silber**, seit diesem Wintersemester 2018/2019 Professor für Didaktik der Theologie mit Schwerpunkt Systematische Theologie im Fernstudium Religionspädagogik an der **KatHO in Paderborn** (siehe dazu **Religionspädagogik goes Cyberspace** in dieser Ausgabe), hat hier seine unterschiedlichen Arbeiten der letzten Jahre zu diesem ekklesiologischen Themenfeld in einem höchst lesenswerten Buch zusammengestellt und systematisch gebündelt. Die Struktur des Buches folgt dem Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln.



Quelle: Echter

Teil I „In welcher Welt?“ behandelt im Rahmen des Schritts "Sehen" zum einen den allseits bekannten gesellschaftlichen Wandel in unseren Breiten, zum anderen das Phänomen der Megastädte in Lateinamerika. Mit diesen gesellschaftlichen Prozessen stellt sich für die Kirche hier wie dort die Frage nach ihrer Zukunft. Diese hat angesichts der Umstrukturierungsprozesse bereits begonnen und die Kirche steckt mitten drin. Vom Autor wird mit markanten Formulierungen aus den Texten des Pontifikats von Papst Franziskus unterstrichen, wie die Zukunft der Kirche aussehen könnte.

Der zweite Schritt „Urteilen“ hat die beiden Teile „Kirche der Laien“ und „Kirche der Armen“ zum Thema. In Teil II wird ausgehend von der Volk-Gottes-Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils deren Weiterführung in Lateinamerika und deren aktuelle Formen in Europa, die unter dem Stichwort „Flüssige Formen“ diskutiert werden, vorgestellt. Teil III thematisiert den sog. **Katakombenpakt**, der auf dem letzten Konzil für eine Kirche der Armen geschlossen worden ist, zeigt mit **Dom Helder Camara** einen der profiliertesten Vertreter dieses Paktes auf und verdeutlicht, wie die Kirche der Armen mit dem Pontifikat von Papst Franziskus wieder ins Zentrum der Ekklesiologie gerückt ist.

„Was die Kirche von der Welt erwarten kann“ lautet die Überschrift über den Teil IV zum dritten Schritt „Handeln“. In fünf ganz unterschiedlichen Bereichen unternimmt es Silber, Zugänge zur Botschaft des Evangeliums für die Menschen und die Welt von heute zu ermöglichen. Da geht es um eine glaubwürdige Theologie für eine säkulare Gesellschaft, in der Sprechen von Gott gottlos sein müsste, um wirklich zutreffend zu sein. In einem nächsten Punkt wird der **andine** Begriff des „guten Lebens“ (Sumay kausay) als ein Versuch diskutiert, die Botschaft Jesu in Lateinamerika zu inkulturieren, ohne gleichzeitig die indigene Herkunft zu verleugnen. Weiter geht es darum, welchen theologischen Stellenwert die Sozialpastoral in der Kirche hat sowie die Bedeutung des Begriffs Barmherzigkeit, der durch Papst Franziskus in das Zentrum kirchlicher Verkündigung und kirchlichen Handelns gerückt ist. Exemplarisch wird die Bedeutung von interkulturellen Diözesanpartnerschaften in ihrer Wechselseitigkeit für die Partner vorgestellt. Und nicht zuletzt wird die Frage behandelt, wie die

anstehenden Strukturreformen in der deutschen Kirche durchgeführt werden müssten, damit der Dienst der Kirche für die Welt durch ihre pastorale Umkehr ausgezeichnet wird.

Dieses gut lesbare Buch besticht durch die Breite der angesprochenen Themen, die regionale wie globale Perspektive und die argumentative Ausgewogenheit der dargestellten Positionen. Die klare Option für eine Kirche der Laien und eine Kirche der Armen in der Spur des Papstes aus Lateinamerika ist dabei immer präsent.

Thomas Franz

Start des modularisierten Religionspädagogischen Kurses

Weitere neue Lehrbrief-Module sind erschienen

Seit Sommer 2018 kann der **Religionspädagogische Kurs** von Theologie im Fernkurs in einer modularisierten Form studiert werden. Das **Konzept der Modularisierung wurde im Fernblick Nr. 5 vorgestellt**, präsentiert wurde auch eine Auswahl neu erstellter Lehrbriefe. Da einige Lehrbriefe erst im Herbst 2018 erschienen und ausgeliefert wurden, sind auch die Fernblick-Artikel darüber erst nach und nach eingestellt worden. Die zuletzt erschienen Lehrbrief-Module sollen noch einmal kurz vorgestellt werden:

Didaktik und Methodik

Lehrbriefautor **Prof. Dr. Manfred Riegger**, apl. Professor und Akademischer Oberrat am Lehrstuhl für Didaktik des katholischen Religionsunterrichts und Religionspädagogik an der Katholisch-Theologischen Fakultät Augsburg, hat den bereits als Lehrbrief 5 existierenden Themenblock „Formen didaktischen und methodischen Handelns“ komplett überarbeitet und auf zwei Module aufgeteilt:

Lehrbrief „Didaktik und Methodik“ (M 2.3) behandelt zunächst die grundsätzliche Frage nach Methoden im Religionsunterricht. Der didaktisch sinnvolle Aufbau einer Religionsstunde, wichtige Unterrichtsprinzipien sowie verschiedene Sozialformen des Religionsunterrichts (Frontalunterricht, Gruppen-, Partner- und Einzelarbeit) werden erläutert, analysiert und in Modellen präsentiert.

Der Lehrbrief „Didaktisches und methodisches Handeln“ (M 2.4) stellt eine Weiterführung von M 2.3 dar. Verschiedenen Formen mündlichen Lehrens und Lernens, der Umgang mit Texten, unterschiedliche Möglichkeiten für den Einsatz von Spielen sowie von Musik im Religionsunterricht werden vorgestellt. Auch die Ziele und Voraussetzungen freien Lernens sowie die Evaluation und Leistungsbewertung werden in diesem Lehrbrief behandelt.



Prof. Dr. Manfred Riegger,
Foto: privat

Inklusion

Inklusion ist ein viel diskutierter Begriff der Gegenwart und im deutschen Bildungssystem existieren sehr unterschiedliche Konzepte der Umsetzung und Weiterentwicklung. Auf die Schule bezogen spricht man in Bezug auf Inklusion von heterogenen Lerngruppen, in denen jeweils unterschiedlicher Förderbedarf per Diagnostik festgestellt und dann entsprechend organisatorisch und pädagogisch reflektiert umgesetzt werden soll. Grundlage für eine inklusive Schule ist nicht nur ein differenzierter Bildungsbegriff und eine entsprechend inklusive Didaktik, sondern auch das christliche Menschenbild, wonach jeder Mensch Ebenbild Gottes ist. Die Lehrbriefautorin **PD Dr. Anita Müller-Friese**, die

bis zu ihrer Emeritierung an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe lehrte, war über viele Jahre an der Entwicklung inklusiver Konzepte für Schule und Unterricht beteiligt. Neben Grundlagen zur Inklusion und der Vorstellung eines inklusiven Religionsunterrichtes enthält der Lehrbrief M 3.3 „Inklusion im Religionsunterricht“ auch zahlreiche Praxis- und Methodenbeispiele.



PD Dr. Anita Müller-Friese,
Foto: privat

Kommunikation und Interaktion

Lehrende und Lernende sollen in der Schule – und zwar in jedem Fach – einander mit einer Haltung begegnen, die grundsätzlich von Achtung und Respekt gekennzeichnet ist. Dies kommt auch in der Art und Weise zum Ausdruck, wie die Menschen in der Schule miteinander interagieren und kommunizieren.

Kommunikation und Interaktion im Religionsunterricht bedarf einer gesonderten Betrachtung, da es sich um einen Unterricht handelt, der Schülerinnen und Schülern ermöglichen soll, etwas von der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes zu hören und auch zu spüren. Wie die Lehrkraft agiert und kommuniziert, muss zum Inhalt der Botschaft passen.

Der Lehrbrief-Autor **Dr. Friedhelm Lott**, Schuldekan für Gymnasien in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Fachberater für katholische Religionslehre und Fachberater für Schulentwicklung des Regierungspräsidiums Stuttgart, stellt in M 4.3 „Kommunikation und Interaktion im Religionsunterricht“ heraus, welche verschiedenen Ebenen der Kommunikation betrachtet werden müssen und zeigt mit Hilfe von TZI die Bedeutung der Glaubenskommunikation innerhalb von Schule und Religionsunterricht auf. Kommunikation im Rahmen von Feedback und der Umgang mit Störungen werden ebenso behandelt wie Kommunikation mit Eltern, innerhalb der Fachschaft oder mit digitalen Medien.



Dr. Friedhelm Lott, Foto:
privat

Weitere Erneuerung und Aktualisierung des Religionspädagogischen Kurses

Im Jahr 2019 bildet ein so genanntes „gemischtes“ Lehrbriefpaket die Grundlage des Religionspädagogischen Kurses. Neben 16 neu konzipierten bzw. grundsätzlich überarbeiteten und aktualisierten Lehrbriefen sind in den insgesamt 24 Lehrbrief-Modulen auch 8 Lehrbriefe aus dem bisherigen Bestand enthalten. Diese sollen im Laufe des Jahres 2019 ebenfalls aktualisiert bzw. durch neu erarbeitete Lehrbrief-Module ersetzt werden.

Auch die Praxismappe, welche das Schulpraktikum begleitet und eine der vier Prüfungsleistungen (neben Lehrproben und mündlicher Abschlussprüfung) im Religionspädagogischen Kurs darstellt, befindet sich in einem Überarbeitungsprozess. Zum Studieneinstieg 2020 soll der Kurs dann auch eine modularisierte Studien- und Prüfungsordnung erhalten und insgesamt erneuert sein.

Selbstverständlich bleibt die Aktualisierung, Ergänzung sowie Fortführung von Konzept und Materialien eine beständige Aufgabe. Da auch der Religionspädagogische Kurs nun über die **eLernplattform** begleitet wird, ist angedacht, digitale Angebote und Hilfen verstärkt mit einzubeziehen, denn die Schule von morgen unterstützt Lehrende und Lernende, sich in einer sich verändernden Welt zurechtzufinden, selbstständig zu denken und mit Empathie im Team zu arbeiten; sich auf eine Gesellschaft und auf Berufsfelder vorzubereiten, die wir heute noch nicht kennen.

Kooperation von Militärbischofsamt und Theologie im Fernkurs

Unterzeichnung der Vereinbarung

Theologie im Fernkurs arbeitet seit Jahrzehnten bei der Ausbildung von Pfarrhelferinnen und Pfarrhelfern in der Katholischen Militärseelsorge mit dem **Katholischen Militärbischofsamt** zusammen. An den aktuell ca. 100 Standorten der Bundeswehr gibt es neben den hauptamtlichen Seelsorgern jeweils einen Pfarrhelfer bzw. eine Pfarrhelferin, die für die Organisation des kirchlichen Lebens, aber auch zunehmend für pastoralen Aufgaben zuständig sind. Oft sind die Pfarrhelferinnen und Pfarrhelfer für die Soldaten und Soldatinnen sowie ihre Familien die ersten Ansprechpersonen. Bereits 2010 gab es eine erste Vereinbarung zwischen Theologie im Fernkurs und dem Katholischen Militärbischofsamt in Berlin, die angesichts der gestiegenen Anforderungen für diesen Beruf die theologische und pastorale Qualifizierung der Pfarrhelfer und Pfarrhelferinnen sicherstellen wollte. Verpflichtend wurde insbesondere der **Grundkurs Theologie** gemacht. Darüber hinaus konnten Teile des **Pastoraltheologischen Kurses** belegt werden. Die Vereinbarung aus dem Jahr 2010 wurde nun nach den bisherigen Erfahrungen nochmals grundlegend überarbeitet und den aktuellen Erfordernissen angepasst.

Unter Anwesenheit des **Katholischen Militärbischofs für die Deutsche Bundeswehr, Bischof Dr. Franz - Josef Overbeck**, unterzeichneten am 18. September 2018 auf der 63. Gesamtkonferenz der Katholischen Militärseelsorge in Freiburg im Breisgau, der Militärgeneralvikar Monsignore Reinhold Bartmann und der Leiter von Theologie im Fernkurs, Dr. Thomas Franz, die neue Vereinbarung, mit der zukünftig die theologische Qualifizierung der Pfarrhelferinnen und Pfarrhelfer geregelt wird.



Militärgeneralvikar
Monsignore Reinhold
Bartmann, Bischof Dr.
Franz-Josef Overbeck und
Dr. Thomas Franz, Leiter
von Theologie im Fernkurs
(von rechts nach links);
Quelle: ThiF

Lebenslanges Lernen

Absolvent von Theologie im Fernkurs und Preisträger des Studienpreises DistanceE-Learning 2019

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“ (1 Petr 3,15). Als aktiver Christ wurde mir dieser Auftrag im Petrusbrief zu meinem Anliegen. Um als Nichttheologe in die Begründung unseres Glaubens tiefer einzusteigen, bestellte ich mir, im Jahr 1998, aufgrund einer Werbung in einer Kirche, den Grundkurs Theologie im Fernkurs.

Ich war überrascht über die interessante, komplexe und leicht verständliche Darstellung der Inhalte unseres Glaubens. Es war für mich auch immer wieder eine Aufforderung, noch tiefer in die Themen unseres Glaubens einzusteigen, und somit vertiefte ich das Wissen der Lehrbriefe mit weiterer Literatur. Mit diesem ersten kleinen theologischen Fundament war ich nun auf dem Weg, mein endgültiges Berufsziel „Diakon im Hauptberuf“ zu erreichen. Weitere Ausbildungen kamen hinzu, Aufbaukurs Theologie und später noch Pastoraltheologie; gleichzeitig wurde damals auch der Kurs „Latein“ angeboten, den ich natürlich auch auf eigene Kosten bestellte.

Ich kann nur Positives über das Lehrmaterial berichten: Es ist sehr gut aufbereitet sowie nach den besten methodischen und didaktischen Kenntnissen dargestellt, um den Fernschülerinnen und Fernschülern es so einfach wie nur möglich zu machen. Natürlich erfordert ein Fernstudium nicht nur Zeit- und Arbeitsaufwand, es leidet zum großen Teil auch der Freundeskreis und die Familie darunter. Diese Probleme musste ich versuchen, miteinander in Einklang zu bringen. Aber nachträglich betrachtet, war es für mich immer von Vorteil, wenn ich durch das Studium meine Kompetenz(en) erweitern konnte.

Im September 2005 wurde ich im Münchner Dom von Erzbischof Friedrich Kardinal Wetter zum Diakon im Hauptberuf geweiht. Als Seelsorger greife ich immer noch gerne auf die Lehrbriefe zurück, um z.B. bei Bibelabenden unseren Glauben verständlich darzustellen. Da mein beruflicher Lebensweg überwiegend von mehreren Fern- und Abendstudien begleitet war (schließlich schaffte ich es vom Werkzeugmacher zum Geschäftsführer in einer Unternehmensberatung), wurde mir am 12. November 2018 der Studienpreis für „DistanceE-Learning“ in der Kategorie „Lebenslanges Lernen“ in Berlin überreicht.



Diakon Werner Schmidt,
Foto: privat

Studium trifft Beruf

Bedeutung und Einbindung von Praktika im Studium

Ulrich Feeser-Lichterfeld (Hg.) / Kai G. Sander (Hg.): Studium trifft Beruf.

Praxisphasen und Praxisbezüge aus Sicht einer angewandten Theologie (Bildung und Pastoral, Bd. 6), Ostfildern (Grünwald) 2019, 246 Seiten; ISBN: 978-3-7867-3150-4; 32,00 €

Wer einen Beruf ausüben will, muss dafür ausgebildet werden. Diese Ausbildung umfasst Erfahrungen, Wissen und Fähigkeiten. Kürzer ausgedrückt: Es bedarf der Theorie und der Praxis.

Wer heute Gemeindereferentin bzw. Gemeindereferent werden möchte, absolviert theologische Studien (Theorie) und durchläuft Zeiten der praktischen Arbeit (Praxis). Als Präsenzstudium wird an verschiedenen Standorten in Deutschland der Studiengang Religionspädagogik angeboten (Benediktbeuern, Eichstätt, Mainz und Paderborn). Theologie im Fernkurs bietet die Möglichkeit eines Fernstudiengangs an. Seit dem Wintersemester gibt es im Rahmen einer Kooperation von Theologie im Fernkurs und dem Fachbereich Theologie an der Katholischen Hochschule Paderborn (KatHO) auch einen Fernstudiengang mit dem Abschluss Bachelor. Der Beitrag „Religionspädagogik goes Cyberspace“ berichtet vom Auftakt dieses Studiengangs.

Sowohl im Präsenz- als auch im Fernstudiengang sind Praxiszeiten vorgesehen, in denen pastorales und pädagogisches Handeln unter Anleitung beobachtet, durchgeführt und reflektiert werden kann. Diese Praktika sind Orte, an denen das Studium den (zukünftigen) Beruf trifft. Das Aufeinandertreffen von Theorie und Praxis ist unterschiedlich intensiv und gestaltet sich auch nicht immer konfliktfrei. Es bleibt eine durchgängig bestehende Aufgabe, für eine gute Verzahnung der theoretischen und praktischen Studienanteile zu sorgen. Weder sollte die Praxis ein Eigenleben führen oder ohne theoretische Reflexion durchgeführt werden, noch sollte die Theorie sich über die Praxis erheben und diese zum reinen „Anwendungs- oder Testfall“ degradieren.

In den Jahren 2017 und 2018 fanden an der KatHO zwei **Symposien zu „pastoralen Lehr-Lern-Prozessen“** statt. Studierende, Mentorinnen und Mentoren standen mit Referentinnen und Referenten aus Lehre und Beruf im Austausch. Das Buch „Studium trifft Beruf“ dokumentiert in verschiedenen Beiträgen die Ergebnisse dieser Symposien und gliedert sich in „Grundsätzliches – Konkretionen – Perspektiven“.

In „Grundsätzliches“ geht es um die Theorie-Praxis-Korrelation in der akademischen Ausbildung angehender kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zentrale Stichworte sind u.a. Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung, ethische Verantwortung oder zukünftige Pastoral.

Die „Konkretionen“ betrachten dann unterschiedliche Konzepte des Praxis-Lernens. In den weit gefächerten Beiträgen wird gefragt, welche Wirkungen Praktika für ein späteres Berufsbild haben und wie es um die Selbsteinschätzung in Bezug auf künftige Handlungskompetenz bei den Studierenden steht. Die Organisation des Praxis-Lernens wird ebenso thematisiert wie die Rolle von Blended Learning.

Im dritten Teil „Perspektiven“ wird z.B. nach der Rolle der Spiritualität in Theorie-Praxis-Konzepten gefragt, ebenso sind Professionalisierungsprozesse und das zukünftige Berufsfeld Gemeinde als bleibende Herausforderung weitere Themen.



Quelle: Grünwald

Theologie im Fernkurs ist mit drei Beiträgen (jeweils in einem der drei Teile) vertreten und macht damit deutlich, wie sehr auch im theologischen Fernstudium, das 2020 sein 50jähriges Bestehen feiert, das Theorie-Praxis-Verhältnis ein zentrales Thema bleibt. Die sich beständig (und gefühlt immer schneller) wandelnde Gegenwart in Verbindung mit den Herausforderungen zukünftigen Handelns in Kirche und Gesellschaft zeigt die Dringlichkeit, fortwährend Konzepte zu reflektieren, zu verändern und auch ganz neu zu konzipieren. Mancher Abschied von Liebgewonnenem kann auch der Moment eines Aufbruchs sein. Wenn Studium und Beruf aufeinandertreffen, müssen manche Vorstellungen und Erwartungen korrigiert werden. Insgesamt sollte das Zusammenwirken von Theorie und Praxis aber motivieren und neue Perspektiven eröffnen.

Martin Ostermann

Das "Erfurter Modell" des Grundkurses Theologie

Rückblick auf drei Jahre und Ausblick auf den nächsten Kurs

„Ich kann jetzt offener zu meinem katholischen Glauben stehen, weil ich gelernt habe, wie ich in Diskussionen gut argumentieren kann.“ Dieses Fazit zieht einer der Teilnehmenden des Grundkurses Theologie im **Bildungshaus St. Ursula in Erfurt**. Am 24. November 2018 wurden dort 29 Absolventinnen und Absolventen verabschiedet. Nach einem festlichen Gottesdienst in der Kapelle des Bildungshauses überreichte **Weihbischof Dr. Reinhard Hauke** im Rahmen eines Festaktes die Zertifikate des Bistums Erfurt. Dr. Thomas Franz, der Leiter von Theologie im Fernkurs, sprach in seinem Festvortrag zum Thema „Warum werden wir Gott nicht los? Streiflichter durch eine überholt geglaubte und immer noch aktuelle Debatte“ und überreichte anschließend die Zeugnisse von Theologie im Fernkurs. Kursrückblicke des Kursleiters und eines Teilnehmers rundeten das Programm ab.



Die Absolventinnen und Absolventen des Grundkurses Theologie in Erfurt (2016-2018); Quelle: ThiF



Dr. Thomas Franz, Leiter von Theologie im Fernkurs; Quelle: ThiF



Dr. Martin Riß, Kursleiter des Grundkurses Theologie in Erfurt; Quelle: ThiF

Elemente des "Erfurter Modells"

Die Absolventen – 16 Frauen und 13 Männer im Alter von 26-79 Jahren – hatten am Grundkurs Theologie im Rahmen des „Erfurter Modells“ teilgenommen, das hier seit vielen Jahren praktiziert wird. Drei Jahre lang hatten sie sich an insgesamt 18 Kurswochenenden – jeweils von Freitagabend bis Sonntagmittag – im Bildungshaus St. Ursula getroffen und dabei die 24 Lehrbriefe des Grundkurses mit Referentinnen und Referenten aus den jeweiligen theologischen Disziplinen besprochen. Hier ist besonders die gute Zusammenarbeit mit der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt zu betonen, da die Professorinnen und Professoren, aber auch die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder gerne bereit sind, zu den Kurswochenenden zu kommen, um die theologischen Inhalte zu vermitteln und sich den Fragen der Teilnehmenden zu stellen. Das Themenspektrum ging dabei oft weit über die Lehrbriefe hinaus. Mindestens genauso wichtig wie die theologische Wissensvermittlung war jedoch der Austausch der Teilnehmenden untereinander, die ganz

unterschiedliche Glaubenswege haben: Während die einen schon seit ihrer Kindheit fest im Glauben verwurzelt sind, haben sich andere erst als Erwachsene taufen lassen. Manche sind von den volksskirchlichen Strukturen des Eichsfelds geprägt, andere kommen aus der Diaspora. Auch evangelische Christen waren dabei, und ein Teilnehmer wurde während des Kurses getauft – der Kurs hatte seine Entscheidung für die Taufe bestärkt. Zudem waren neben vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem Bistum Erfurt auch die Bistümer Magdeburg, Dresden-Meißen, Görlitz, Fulda und Limburg vertreten. So ergaben sich ganz unterschiedliche Sichtweisen auf die theologischen Themen, was zu angeregten Diskussionen und spannenden Perspektivwechseln führte.

Neben der Auseinandersetzung mit den Lehrbriefen gab es in jedem Studienjahr ein sogenanntes offenes Wochenende, für das die Teilnehmer jeweils ein zusätzliches Thema auswählen konnten. So standen eine Einführung in die Philosophie und der interreligiöse Dialog, aber auch ein Blick auf Geschichte und Spiritualität verschiedener Ordensgemeinschaften auf dem Programm.

Neben der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit theologischen Fragen war die gemeinsame Feier des Glaubens ein wichtiges Element des Kurses. Bei jedem Treffen gab es gemeinsame Morgen- und Abendgebete, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gestaltet wurden, so dass ganz unterschiedliche Formen des Gebets erlebt und gefeiert werden konnten. Auch die sonntäglichen Eucharistiefeiern in der Kapelle des Bildungshauses wurden von den Teilnehmenden vorbereitet und mitgestaltet.



Eucharistiefeier mit Weihbischof Dr. Reinhard Hauke in der Hauskapelle von St. Ursula in Erfurt; Quelle: ThiF

Darüber hinaus gab es an den Wochenenden jeweils noch ein zusätzliches Programmangebot. Eine Führung im benachbarten **Ursulinenkloster**, eine Stadtführung sowie eine **Besichtigung des Domes** und ein Besuch im **Augustinerkloster** gaben die Gelegenheit, Erfurt näher kennenzulernen. Auf großes Interesse stießen auch die eigenen Beiträge der Studierenden, die ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen von besonderen Lebenserfahrungen berichteten oder ihre ganz unterschiedlichen Begabungen unter Beweis stellten. Gemeinsame Grillabende durften im Sommer natürlich auch nicht fehlen.

Im Januar 2019 besteht für die Kursteilnehmer und Kursteilnehmerinnen die Möglichkeit, das in den vergangenen drei Jahren Gehörte im Rahmen von Exerzitien geistlich zu reflektieren und dabei der Frage nachzugehen, wie die theologischen Erkenntnisse mit dem persönlichen Glauben in Einklang zu bringen sind.

Besonders beeindruckend ist, dass die meisten Studierenden den Kurs nicht aus beruflichen Gründen absolviert haben, sondern einfach ihren Glauben vertiefen und Antworten auf individuelle Fragen erhalten wollten. Dank der familiären Atmosphäre im Kurs und der Offenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer entstand eine große Vertrautheit, so dass sehr persönliche und tiefgehende Gespräche möglich waren. Auch die Glaubenszeugnisse der Einzelnen waren für viele eine große Bereicherung. Eine Teilnehmerin berichtet: „Ich komme aus der Diaspora und muss mich oft für meinen christlichen Glauben rechtfertigen. Die vielen Gespräche mit den Referenten und Referentinnen und Kommilitonen und Kommilitoninnen haben mir geholfen, meine persönliche Überzeugung besser in Worte fassen zu können.“

Auch wenn das Motto von Theologie im Fernkurs – „Mehr vom Glauben wissen“ – auf jeden Fall erfüllt wurde, bleiben nach den drei Kursjahren trotzdem noch viele offene Fragen, und so haben sich bereits die meisten Studierenden für den ebenfalls dreijährigen Aufbaukurs Theologie angemeldet, der im August 2019 in Erfurt beginnt. Dieser steht auch Interessierten offen, die den Grundkurs in einem anderen Bistum absolviert haben.

Im Januar 2019 startete in Erfurt ein **neuer Grundkurs Theologie**. Er steht ebenfalls allen Interessierten – auch aus anderen Bistümern – offen. Wer an einer Teilnahme interessiert ist, kann sich gerne an den Kursleiter Dr. Martin Reiß unter [mriss\[at\]bildungshaus-st-ursula.de](mailto:mriss[at]bildungshaus-st-ursula.de) oder Tel. 0361/60114-0 wenden und weitere Informationen anfordern. Am 19. Januar fand ein **Eröffnungstag im Bildungshaus St. Ursula in Erfurt** statt, ein Einstieg in den Kurs ist aber auch danach noch möglich.



Erfurter Domberg, Foto: Pixelio

WeG-Initiative „Glaube hat Zukunft“

Seit vielen Jahren ist Theologie im Fernkurs mit Studientagungen zu Gast im Forum Vinzenz Pallotti an der **Philosophisch-Theologischen Hochschule (PTHV)** in Vallendar. Die PTHV ist eine katholische Hochschule in freier Trägerschaft im Rang einer Universität.

Die Studienveranstaltungen von Theologie im Fernkurs werden oft von Patres der Hochschule begleitet. Als Referent ist hier vor allem **Prof. Dr. Joachim Schmiedl** zu nennen (der für den Fernblick einen Artikel zu **"500 Jahren Reformation"** verfasste), als Zelebrant der in den Studienveranstaltungen regelmäßig stattfindenden Eucharistiefeiern hat sich **Prof. Dr. Hubert Lenz** sehr engagiert.

Pater Lenz war in der Vergangenheit nicht nur Direktor des Forum Vinzenz Pallotti, sondern er leitet auch die 2004 eingerichtete **"Projektstelle Wege erwachsenen Glaubens - WeG"**.

In dieser Ausgabe des Fernblicks stellt Pater Lenz als Autor die Vallendarer WeG-Initiative in seinen Anliegen und Aktivitäten vor. Zugleich ist es ein Beitrag, der die Zukunft des Glaubens in den Blick nimmt und damit auch das Motto von Theologie im Fernkurs betrifft: "Mehr vom Glauben wissen".

Martin Ostermann

Nachfolgend lesen Sie nun den Text von Pater Hubert Lenz zur WeG-Initiative:

„Wir wollen wachsen ...“ (Eph 4,15) – Angebote und Initiativen der Pallottiner in Vallendar

Alles Lebendige will wachsen. In der Natur können wir vielfältig beobachten:

Alle Ressourcen und Kräfte werden in Wachstum, Entwicklung und Reife investiert. Klar, denn davon hängt das Überleben ab. Nicht minder gilt dies auch für den Glauben: Im Brief an die Epheser ruft Paulus der Gemeinde zu: „Wir wollen wachsen!“ (4, 15)

Ja, Glaube kann wachsen ...

... nicht nur in biblischer Zeit, sondern auch heute und gegen den allgemeinen Trend. Doch das passiert nicht automatisch. Es hängt von günstigen Wachstumsbedingungen ab. Wie in der Natur gibt es einen Zusammenhang zwischen Wachstum und Fruchtbarkeit einerseits und Wurzeln und Nährstoffen andererseits. Und es gilt: Wachstum geht von den Wurzeln aus: von der existentiellen Verbundenheit mit Jesus Christus. Sie ist im Wortsinn grundlegend für die Lebendigkeit und Tragfähigkeit des Glaubens im Alltag.



Logo der WeG-Initiative,
Foto: H. Lenz

WeG-Initiative „Glaube hat Zukunft“ – Charmeoﬀensive für lebendigen Glauben und Kirche...

2003 wurde die "Wege erwachsenen Glaubens" (WeG)-Initiative "Glaube hat Zukunft" gegründet. Von Anfang an ging es allen - zumeist ehrenamtlichen - Beteiligten besonders um "Wurzel- und Wachstumsprozesse" von Glaube und Kirche. Unter einem Dach mit der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar und in Kooperation mit dem Tagungshaus Forum Pallotti war und ist es das Anliegen unserer Initiative, die Verbundenheit mit Jesus Christus zu stärken: sowohl in Einzelnen wie in Gruppen, Gremien und Gemeinden. Getragen ist unser Team von der Überzeugung, damit zugleich geistliche Grundlagen für pastorale Entwicklungsprozesse in Gemeinden zu legen. Zur Unterstützung der

Pastoral vor Ort haben wir Konzepte und Materialien für die Glaubensförderung Erwachsener erarbeitet und bieten Kurse und Veranstaltungen in Vallendar und (auf Anfrage) auch in Gemeinden vor Ort an. So z.B. die nachfolgend beschriebenen Impuls- und Begegnungstage wie die genannten Glaubenswege. (Interessenten können gern Info-Material anfordern oder sich telefonisch beraten lassen).



Philosophisch-Theologische Hochschule (PTHV) und Forum Vinzenz Pallotti,
Foto: PTHV

Ein starker Partner: Tagungshaus Forum Pallotti

Dafür finden wir im Forum Vinzenz Pallotti mit seinem abwechslungsreichen Raumangebot äußerst günstige Bedingungen. An den besonders von Ehrenamtlichen für Veranstaltungen gern genutzten Wochenenden sind hier ausreichende Kapazitäten vorhanden. Ausstattung und Service, die kulturell und landschaftlich ansprechende Umgebung und nicht zuletzt die geistliche Atmosphäre des Hauses unterstützen die **vielfältigen Veranstaltungsangebote**. Theologie im Fernkurs ist ja seit Beginn des Forums (in 1994) regelmäßig und gern bei uns im Haus zu Gast.

Impuls- und Begegnungstage für Gruppen und Gremien

Einen guten Einstieg in die Thematik von WeG bieten unsere **Impuls- und Begegnungstage** (in der Regel ca. 10.00 – 17.00 Uhr). Hier können Gruppen und Gremien motivierende und inspirierende Erfahrungen mit Glaube und Kirche machen. Die Teilnehmenden profitieren von kreativen und existentiellen Zugängen zur Bibel, kommen über ihr eigenes Suchen und Glauben ins Gespräch und entwickeln Perspektiven für die Förderung eines lebendigen Glaubens und einer zukunftsorientierten Pastoral. Je nach Situation sind unterschiedliche thematische Schwerpunkte möglich: z.B.

Glaubensförderung und Glaubensprozesse Erwachsener,
Glaubenskommunikation oder evangelisierende Pastoral.



Begegnungstag im Forum
Vinzenz Pallotti, Foto: H.
Lenz

Wachstum konkret: Über Leben und Glauben ins Gespräch kommen ...

Gemeinden bzw. Gruppen, die – oft nach einer Teilnahme an einem Impuls- und Begegnungstag – Möglichkeiten suchen, bei sich vor Ort mit Suchenden und Interessierten ins Gespräch zu kommen, finden geeignete Konzepte und Materialien in unseren Glaubenswegen, z.B. in **"Ja, ich bin getauft!"** Leichte Umsetzbarkeit durch ausgearbeitete Arbeitshilfen und die Möglichkeit der Verbindung mit dem Sonntagsgottesdienst sind eine wertvolle Unterstützung für die Durchführung vor Ort.



Begegnungstag im Forum Vinzenz Pallotti, Foto: H. Lenz

Pater Richard Henkes – ein Wachstumsweg im Glauben

Der Pallottinerpater Richard Henkes, oft auch „Märtyrer der Nächstenliebe“ genannt, ließ sein Leben bei der Pflege von Typhuskranken im KZ Dachau, in dem er wegen seines konsequenten Einsatzes für Wahrheit und Menschenwürde im Dritten Reich interniert war. Kurz vor Weihnachten 2018 hat Papst Franziskus den Tod von Richard Henkes als Martyrium bestätigt. Damit steht seiner Seligsprechung nichts mehr im Weg.

Die Beschäftigung mit Richard Henkes und seinen Lebensthemen bringt mit Grundfragen des menschlichen Lebens und Glaubens in Kontakt. Das Ringen mit Krisen und Herausforderungen führt den Pallottinerpater vom eigenen Machen und Wollen hin zu einem immer tieferen und konsequenteren Vertrauen auf Gott. Dieser Entwicklungs- und Wachstumsprozess und sein ganz konkreter Einsatz für den Menschen, sein unerschrockenes Bekenntnis zur Würde jedes Einzelnen machen ihn für uns heute interessant, ja höchst aktuell. Pünktlich zur **baldigen Seligsprechung** ist das neu entwickelte Heft „Mit allen Konsequenzen“ erschienen. Es bietet Möglichkeiten zum Kennenlernen von P. Henkes und zur persönlichen bzw. gemeinsamen Beschäftigung in sieben Themenkreisen. Das Heft (mit einer dazu erstellten Arbeitshilfe) ist so angelegt, dass sich Einzelne, Gruppen und Gemeinden ohne viel Aufwand miteinander auf einen Glaubensweg begeben können.

Zurück zum Anfang: Glaube und Kirche von den Wurzeln her stärken

Pater Henkes' Leben zeigt: Gerade schwierige Umstände fordern heraus, im Glauben zu wachsen und leiten auf einen Weg, der immer tiefer in die Verbundenheit mit Jesus Christus und in seine Nachfolge führt. Wo der Glaube lebendig ist, blüht auch kirchliches Leben auf. Dort wächst ein neues Miteinander und die Sprachfähigkeit im Glauben nimmt zu. Da entwickeln sich eine Sensibilität für die Heilige Schrift und ein Hören auf Gott. Liturgie und Sakramente werden lebensnah gefeiert. Die Gemeinden vor Ort entdecken vertieft bzw. neu ihren diakonischen und missionarischen Auftrag und das Bewusstsein für die gemeinsame Sendung der Gläubigen aus Taufe und Firmung wird geschärft.

Ist die Kirche in Jesus Christus »verwurzelt und gegründet«, so geht sie mit ihm über sich hinaus und hin zu den Menschen. Sie verkündet das Evangelium und lädt ein, aus dieser Quelle zu leben. Die



Durch Anklicken des Bildes erhalten Sie Zugang zu weiteren Informationen.

beschriebenen persönlichen und kirchlichen Wachstums- und Reifungsprozesse sind entscheidend für die Lebendigkeit, für Strahlkraft und Zukunft von Glaube und Kirche.

P. Hubert Lenz



Eingang der Philosophisch-Theologischen Hochschule (PTHV) und des Forum
Vinzenz Pallotti, Foto: PTHV

Abschlussfeier Sommer 2019

Einen Kurs zum Abschluss feierlich beenden

Wer ein Fernstudium beginnt, einen Kurs von Theologie im Fernkurs belegt, weiß, dass ein gutes Stück Arbeit vor ihm bzw. ihr liegt. Die Selbstmotivation, einen Kurs, der ein, zwei oder auch noch mehr Jahre dauert, durchzuhalten, ist hoch, braucht manchmal ein bisschen Nachhilfe und gelingt oft vermutlich nur, weil ein Ziel vor Augen ist, nämlich der Abschluss nach den letzten Anstrengungen der Prüfungsphase. Der letzte Akt war dann bislang der Erhalt des Zeugnisses auf dem Postweg.



Burkardushaus in
Würzburg, Foto: POW

Bei Theologie im Fernkurs sind immer wieder Anfragen eingegangen, ob der Abschluss eines Kurses nicht doch auch ein wenig feierlicher begangen werden könnte. Ein sehr gutes Beispiel ist hier das Bistum Erfurt, dass die jeweils dreijährigen Begleitkurse zu Grundkurs und Aufbaukurs Theologie immer mit einer sehr stimmungsvollen Feier mit Gottesdienst, Festakt und gemeinsamem Essen beendet. Lesen Sie dazu auch den [Bericht in dieser Ausgabe](#). Insgesamt hat sich ja in den letzten Jahren bei vielen Bildungseinrichtungen eine entsprechende Feierkultur entwickelt.

Theologie im Fernkurs hat sich entschlossen, einmal auszuprobieren, ob eine solche Abschlussfeier auch auf Resonanz bei den eigenen Absolventinnen und Absolventen stößt, die ja aus allen deutschen (Erz-)Diözesen kommen. Erstmals wird daher am Donnerstag, den 25. Juli 2019, eine solche Abschlussfeier in Würzburg stattfinden. Nach einem Gottesdienst am Nachmittag in der [Sepultur des Würzburger Domes](#) und einem Festakt im Burkardushaus soll die Feier beim Sommerfest der Domschule Würzburg auf dem Vorplatz des Burkardushauses gemütlich ausklingen.

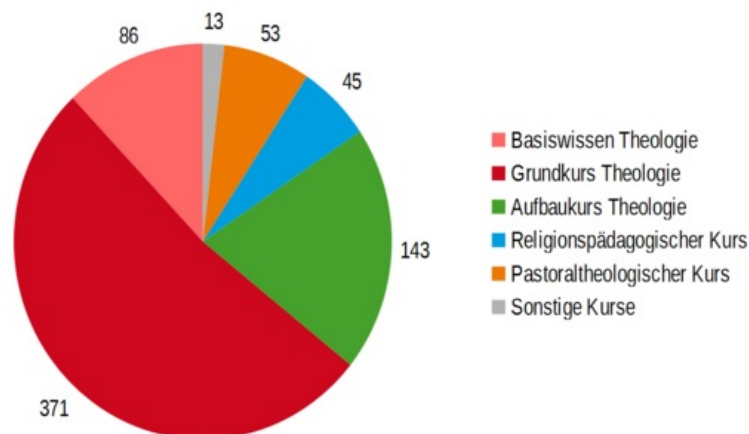
Theologie im Fernkurs ist gespannt, ob dieses Experiment bei den Absolventinnen und Absolventen auf Interesse und Zustimmung stößt. Eingeladen sind alle, die 2017 oder 2018 den Kurs Basiswissen Theologie, den Grundkurs Theologie oder den Aufbaukurs Theologie abgeschlossen haben. Die Einladungen werden in der Osterzeit verschickt. Wenn Sie Interesse haben, merken Sie sich doch den 25. Juli 2019 schon einmal vor.



Der Vorplatz des Burkardushauses in Würzburg, Sitz von Theologie im Fernkurs;
Quelle: ThiF

Jahresstatistik 2018

711 Kurseinschreibungen



Studienveranstaltungen

Bei 39 Veranstaltungen zwischen Januar und Dezember konnten wir 773 Fernstudierende begrüßen.

	TN (insg.)	TN (Ø)
Basiswissen Theologie		
2 Studienwochenenden	39	20
Grundkurs Theologie		
9 Studienwochenenden	222	25
6 Studienwochen	126	21
1 Studienreise nach Israel (auch Aufbaukurs Theologie)	25	
Aufbaukurs Theologie		
6 Studienwochenenden	138	23
5 Studienwochen	88	18
Religionspädagogischer Kurs		
2 Studienwochenenden	31	16
2 Studienwochen	17	9
Pastoraltheologischer Kurs		
2 Studienwochenenden	40	20
2 Studienwochen	28	14
Sonstige Kurse		
1 Studientag	9	
1 Studienwoche	10	

Schriftliche und mündliche Prüfungsleistungen

Unsere Fernstudierenden absolvierten im Lauf des Jahres 797 schriftliche und mündliche Prüfungen.

275 Schriftliche Hausarbeiten

*Basiswissen Theologie; Grundkurs Theologie;
Aufbaukurs Theologie; Sonstige Kurse*

161 Klausurarbeiten

Aufbaukurs Theologie; Pastoraltheologischer Kurs; Sonstige Kurse

361 Mündliche Prüfungen

Basiswissen Theologie; Grundkurs Theologie; Aufbaukurs Theologie;

Impressum

Theologie im Fernkurs – Domschule Würzburg

Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg

Telefon: (0931) 386-43283

E-Mail: [support\[at\]fernblick-wuerzburg.de](mailto:support[at]fernblick-wuerzburg.de)

Vertretungsberechtigter

Diözese Würzburg (KdöR)

Anschrift: Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg

Telefon: 0931 386-43 200

Telefax: 0931 386-43 299

E-Mail: [theologie\[at\]fernkurs-wuerzburg.de](mailto:theologie[at]fernkurs-wuerzburg.de)

Inhaltlich verantwortlich: **Dr. Stefan Meyer-Ahlen**

Design

Frankfurter Fuenf

Alexander Deß, Jochen Tratz

ISSN 2749-9529

Die Formulierungen hinsichtlich geschlechtergerechter Sprache in den Beiträgen des Onlinemagazines entsprechen den Wünschen der Autorinnen und Autoren.